

# RESIDENZENFORSCHUNG

---

## RESIDENZSTÄDTE IM ALTEN REICH (1300–1800)

### EIN HANDBUCH

#### Abteilung II

Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen  
in Residenzstädten

#### Teil 1

Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von  
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



THORBECKE

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch II,1

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

# RESIDENZENFORSCHUNG

Neue Folge: Stadt und Hof

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch

Herausgegeben von  
Gerhard Fouquet, Olaf Mörke, Matthias Müller  
und Werner Paravicini



Jan Thorbecke Verlag

# Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) Ein Handbuch

Abteilung II:  
Soziale Gruppen, Ökonomien und politische  
Strukturen in Residenzstädten

Teil 1: Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von  
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



Jan Thorbecke Verlag

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-4536-5

# Inhalt

Vorwort .....	VII
Einleitung ( <i>Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler, Sascha Winter</i> ) .....	IX
I. ZEITEN UND PROZESSE: KONTINUITÄTEN – ZÄSUREN – TRANSFORMATIONEN	
Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt. Eisenach, 13.–14. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	3
Transformationen einer bischöflichen Residenzstadt. Eutin, 15.–16. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	121
II. RÄUME UND BEZIEHUNGEN: ZENTRALITÄT – VERFLECHTUNGEN – NETZE	
Metropole und Residenzstadt: Ökonomische Beziehungen und Konkurrenzen. Braunschweig, 14.–18. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	161
Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof. Bernburg, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	203
III. PRAKTIKEN (1) – VERBINDEN UND ORDNEN: PERSONEN – GRUPPEN – KORPORATIONEN	
Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	247
Wandlungen kleinstädtischer Strukturen bei Verlust der Residenzfunktion. Ziesar, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	275

IV. PRAKTIKEN (2) – ORGANISIEREN UND AUSHANDELN:  
VERFAHREN – KOOPERATIONEN – KONFLIKTE

Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13.–16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	323
Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie. Freiberg, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	383
Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert ( <i>Julia Ellermann</i> ) .....	427

V. PRAKTIKEN (3) – WIRTSCHAFTEN UND VERSORGEN:  
ÖKONOMIEN – MÄRKTE – FINANZEN

Residenzstadt und Regionalhandel. Oldenburg, 16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	489
Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen. Mansfeld, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	565
Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	601
Siglen .....	635
Abbildungen .....	637

# Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen

Mansfeld, 16. Jahrhundert

JAN HIRSCHBIEGEL

Nicht die am Ostrand des Harzes gelegene Stadt Mansfeld, sondern das auf einer Hochebene über der Stadt aufragende Schloss der Mansfelder Grafenlinien war Sitz der mansfeldischen Stadtherren, die zudem im benachbarten Eisleben eigene Stadtpalais unterhielten, nicht jedoch in Mansfeld. Gleichwohl bestanden vielfältige Beziehungen zwischen Schloss und Stadt, nicht zuletzt sichtbar in dem vom Mansfelder Chronisten Cyriakus Spangenberg überlieferten Stadtplan. Bestimmt waren diese Beziehungen von räumlichen Gegebenheiten, konfessionellen Einflüssen und dynastischen Zufällen, insbesondere aber von den durch den silberhaltigen Kupferschieferbergbau bedingten ökonomischen und damit finanziellen Möglichkeiten. Es war dann aber eine herrschaftlich bestimmte wirtschaftliche respektive wirtschaftspolitische Fehlentscheidung, die sowohl der Stadt wie auch der hoch verschuldeten Herrschaft die Lebensgrundlagen entzog. Deshalb ist die Studie einer Forschungsperspektive verpflichtet, die vor allem die ökonomischen Bezüge von Herrschaft und Gemeinschaft in den Blick nimmt.

→ Handbuch I, Tl. 1, Art. »Mansfeld«

## Einleitung

### *Einführung und Fragestellung*

»Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen«<sup>1</sup> – mit diesen Worten beginnt das von Martin Luther wohl Ende der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts geschriebene<sup>2</sup> und möglicherweise auch von ihm selbst vertonte bekannte Kirchenlied, das drei Jahrhunderte später zur »Hymne der Reformation« avancierte, wie Heinrich Heine dieses Lied mit Blick auf die Symbolkraft der Marseillaise benannte<sup>3</sup>. Das Lied selbst könnte als Auslegung von Psalm 46 interpretiert werden: »Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine

1 Vgl. Luther, Geistliche Lieder (1985), S. 100f., Nr. 28; S. 247f., Nr. 28, siehe auch FISCHER, Ein feste Burg (2006/2007); MOISI, Musik (2006).

2 Erstmals 1529 im Druck erschienen, Luther, Geistliche Lieder (1954), fol. 42v–43v.

3 HEINE, Geschichte (1834), S. 80. Vgl. DIENST, MartinLuthers »Ein feste Burg ist unser Gott« (2002).

Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben [...]»<sup>4</sup>. Was Luther zu seinen Formulierungen motiviert haben könnte, ist allerdings bis heute nicht geklärt. Sollte tatsächlich ein Kampflied gegen die Altgläubigen<sup>5</sup> oder gar gegen die anstürmenden Osmanen angestimmt werden<sup>6</sup>? Oder findet hier möglicherweise, einer nicht ganz von der Hand zu weisenden Überlegung der halleschen Kunsthistorikerin Irene Roch-Lemmer folgend<sup>7</sup>, der sicher nicht nur Luther wohl Zeit seines Lebens unvergessene Eindruck von dem das am Ostrand des Harzes gelegene Städtchen Mansfeld überragenden mansfeldischen Schlosses am Ort einer seit 1229 urkundlich nachzuweisenden Burg<sup>8</sup> als visuelle Dauerpräsenz der Herrschaft seinen Ausdruck<sup>9</sup>? Immerhin hat Luther nach dem Umzug der Familie von Eisleben nach Mansfeld 1484 einige Jahre bis 1497 in Mansfeld verbracht und auch ab 1490 die Mansfelder Lateinschule besucht<sup>10</sup> – sein Vater hatte sich in der Stadt zum Hüttenmeister und wohlhabenden Teilhaber an Bergwerksgenossenschaften emporgearbeitet<sup>11</sup> – und stand noch bis kurz vor seinem Tod in seiner Geburtsstadt Eisleben<sup>12</sup> im Februar 1546 in Verbindung mit den zu Mansfeld auf ihren Schlössern sitzenden Grafen<sup>13</sup>.

4 Vgl. BRECHT, Verständnis (1979), S. 106; MEDING, Auslegung (1993), S. 39.

5 Siehe GRISAR, Trutzlied (1922), S. 19. Vgl. FISCHER, Ein feste Burg (2006/2007).

6 Vgl. KÖHLER, Melancthon (1938), S. 156, Anm. 217.

7 Mündliche Mitteilung am 1. Sept. 2014 anlässlich eines Besuches von Mansfeld und Eisleben. Vgl. STAHL, »Eine feste Burg« (2011); DERS., »A./B. Mansfeld« (2012), S. 965. – Ich danke Dr. Irene Roch-Lemmer herzlich für die kenntnisreichen und anschaulichen Ausführungen bei unserem Ausflug in das Mansfelder Land und für die zahlreichen Hinweise und Informationen. Von ihr stammt die maßgebliche, leider unveröffentlichte Arbeit zum Mansfelder Schloss, ROCH-LEMMER, Baugeschichte (1966). Zu großem Dank verpflichtet bin ich auch Prof. Dr. Rainer Elkar für die aufmerksame und kritische Lektüre des Textes.

8 [...] *iuxta castrum Mansfelth* [...], UB Klöster Mansfeld, Nr. 1. Vgl. PETZSCHMANN, Vorgängerbauten (2001). MÜLLER, Schloß (2004), S. 106, Anm. 227, nennt nach älterer Forschungsliteratur 973 als Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung von Mansfeld, siehe auch unten S. 575 mit Anm. 93, vgl. GRÖSSLER, Geschlechterkunde (1889), S. 61; SCHMIDT, Grundlagen (1927), S. 31 f. Allerdings handelt es sich hier um die Ersterwähnung der Stadt, nicht des Schlosses, beim Übergang vom Kloster Fulda an das Erzstift Magdeburg, siehe bspw. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 23.

9 Freilich wäre auch denkbar, wie Rainer Elkar nicht unberechtigt einwendet, dass Luther auf die Wartburg anspielt, auf der er immerhin die Zeit von Mai 1521 bis März 1522 verbrachte, siehe etwa das Frontispiz des Straßburger Gesangbuches von 1899, Evangelisches Gesangbuch (1899).

10 Vgl. WARTENBERG, Kindheit (2007), passim, der sein Thema anhand ausgewählter biographischer Darstellungen behandelt. Statt vieler Titel hier nur der Hinweis auf SCHULZE, »Luther, Martin« (1993), mit zahlreichen bibliographischen Nachweisen und Nachträgen bis 2017.

11 Vgl. FESSNER, Familie Luder (2007); DERS., Familie Luder (2008), S. 238–241; STIEVERMANN, Sozialer Aufstieg (2000); WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), v. a. S. 73–81; MÖLLENBERG, Hans Luther (1906).

12 Siehe u. a. Martin Luther und Eisleben (2007).

13 Noch im Monat seines Todes hat Luther sich mit Justus Jonas, Begleiter bis zu seinem Tod, um die Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Grafen bemüht, verschriftlicht in einem Vertragsvorschlag vom 17. Feb. 1546, weitere Verhandlungen sollten im Mai folgen. WA, Bd. 4, 12 (1967), Nr. 4301: (Luther, Jonas, Fürst Wolfgang von Anhalt und Graf Hans-Heinrich d. Ä. von Schwarzburg), Vertrag zwischen den Mansfelder Grafen der vorder- und hinterortischen Linien. Der Vertrag ist überliefert in: LHA Magdeburg, Cop. 425a; LHA Wernigerode, Rep. F 4, Aa, Nr. 14. Angebahnt wurde dieser Vertrag bereits im Vorjahr, siehe WA, Bd. 4, 11 (1948), Nr. 4173 (6. Dez.

Matthäus Merian beschreibt in seiner 1650 erschienenen ›Topographia Superioris Saxoniae‹ vor allem das mansfeldische Schloss, die Stadt wird eingangs des Abschnittes lediglich erwähnt als *ein Stättlein (so das Thal Mansfeld genandt wird /), [...] Liegt bey der alten Wippra / ein Meyl von Eißleben / zwo Meylen von Sangerhausen / vnnnd 2. von Aschersleben*, um dann auf das *ansehnlich Schloß* zu sprechen zu kommen,

*davon diese gantze Graffschafft den Nahmen hat, das Gräfflich Stammenhauß [...] (darzu ein Ampt gehörig ist) in der Höhe / daß man es von fernen sehen kan / vnnnd welches Anno 1547. wider renovirt / erweitert / herrlich / vnd fest / erbawen worden*<sup>14</sup>.

Merians Kupferstich vermittelt eindringlich die topographische Dominanz der zu jener Zeit bereits bastionierten Schlossanlage<sup>15</sup> (Abb. 1).

Schriftlicher Kommentar und bildlicher Eindruck provozieren freilich kaum die Vorstellung verschränkter Prozesse des Aushandelns im Miteinander von Stadt und Hof, von Herrschaft und Gemeinde. Sascha Winter meint gar, dass mit dieser Darstellung in der prominenten Gegenüberstellung von Stadtkirche und Schlosskapelle eher die Dualität zwischen Stadt bzw. Gemeinde und Herrschaft bzw. Hof suggeriert werde<sup>16</sup>. Allerdings gilt diese Interpretation lediglich dem idealisierten bildlichen Eindruck, veröffentlicht fast hundert Jahre nach dem Ende der gräflich-mansfeldischen Eigenständigkeit. Der Stich selbst ist allerdings bereits 1624 entstanden<sup>17</sup>, so dass vor allem die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges nicht abgebildet sind – immerhin seien in dieser Zeit über 200 Häuser niedergelegt worden<sup>18</sup>. Und noch 1724 berichtet der mansfeldische Notar und Stadtschreiber Johann Christoph Schrödter in seiner knappen Stadtbeschreibung von dem maroden Zustand der Stadt, die nur noch aus 158 Häusern bestehe, wovon die Hälfte *sehr geringe Häuserchen* seien, auch die städtische Befestigung sei *verfallen und eingegangen*<sup>19</sup>.

1545): Luther an Graf Albrecht von Mansfeld; MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), Beilagen (Wiedergabe von Vertrag und Vergleich) S. 271–276, 267–271, 277–279. – Vgl. auch SAMES, Beziehungen (1985).

14 Merian, Zeiller, Topographia Superioris Saxoniae (1650), S. 132. Vgl. zur Beschreibung der Anlage im 16. Jh. bei dem Mansfelder Chronisten Cyriakus Spangenberg ROCH-LEMMER, Cyriakus Spangenberg (2004).

15 Zu den Befestigungsanlagen ROCH-LEMMER, Baugeschichte (1971); knapp DIES., Schloss Mansfeld (2015), S. 57. – Zum Schloss ROCH-LEMMER, Schloss Mansfeld (2013); DIES., ›C. Mansfeld‹ (2012); Burgen, Schlösser, Gutshäuser (1994), S. 341 f.; ROCH-LEMMER, Baugeschichte (1966); KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 1–20. – Zeitgenössische Darstellungen des bastionierten Schlosses stammen von Lucas Cranach d. Ä. (›Die Hirschjagd‹, 1529) und Lucas Cranach d. J. (›Die Bekehrung des Saulus‹, 1549, im Hintergrund sind auch Teile der Stadt sichtbar, siehe ebd., S. 51. – Die Schleifung erfolgte 1674/75, ROCH-LEMMER, Schleifung (2002). Tatsächlich ist 1674 die Festung, eine der stärksten Mitteldeutschlands, auf Geheiß der magdeburgischen und sächsischen Landstände nur zum Teil gesprengt worden, die Gesamtanlage ist deutlich erkennbar geblieben, knapp NEUSS, ›Mansfeld‹ (1987), S. 317.

16 WINTER, Residenzstädtische Sakraltopographie (2020), S. 144.

17 Ebd., S. 143 mit Anm. 2.

18 KORN, ›Mansfeld‹ (1941), S. 604.

19 Christoph Schrödter, Geographische Beschreibung der Stadt Mansfeld im Jahre 1724 (masch.

Während der mansfeldischen Herrschaft<sup>20</sup> war der Schlossberg allerdings der Ort, wo die um angemessene Repräsentation miteinander und mit ihren reichsständischen Konkurrenten ringenden Grafenlinien ihren Ausdruck in Bau- und Ausgestaltung dreier Residenzschlösser im Stil der Renaissance fanden<sup>21</sup>, zum einen befördert durch einen Großbrand im Jahre 1509, der die gesamte mittelalterliche Burganlage vernichtete<sup>22</sup>, zum anderen durch die 1501 erfolgte Erbteilung<sup>23</sup>. Infolge dieser Teilung, die nicht die letzte sein sollte<sup>24</sup>, entstanden mit den Schlössern Vorderort, Mittelort und Hinterort drei Bereiche bzw. ›Orte‹ (Abb. 2). Die Teilung sah zudem vor, dass Günther III. (1475–1526), Ernst II. (1479–1531)<sup>25</sup> und Hoyer IV. (VI.) (1477–1540)<sup>26</sup>, Söhne Graf Albrechts III. (V.) († 1484), drei Fünftel der Grafschaft erhielten, Gebhard VII. (1478–1558)<sup>27</sup> und Albrecht IV. (VII.) (1480–1560)<sup>28</sup>, Söhne Ernsts I. († 1486), teilten sich die verbleibenden zwei Fünftel. Der Kupferschieferbergbau, Quelle des Reichtums der Grafen, neben der Bierbrauerei<sup>29</sup> aber auch des Wohlstands der Stadt, blieb allerdings wie auch die Jagd- und Fischereirechte ungeteilt, ebenso sollte weiterhin über die drei Städte Mansfeld, Eisleben und Hettstedt gemeinsam die Herrschaft ausgeübt werden, womit eine 1443 getroffene Regelung bestätigt wurde<sup>30</sup>.

Baumeister und Bildhauer mussten hohen Ansprüchen genügen und schufen den Treppenturm von Vorderort mit dem Wappen Hoyers VI., die Vierflügelanlage von Hinterort,

Abschrift 1930), S. 7 f., zitiert nach WINTER, *Residenzstädtische Sakraltopographie* (2020), S. 150 mit Anm. 42.

- 20 Zum Territorium im hier interessierenden Zeitraum v. a. WARTENBERG, *Mansfeld* (1996). Siehe auch die Angaben Anm. 36.
- 21 Zu den Bauten und zur Baugeschichte oben Anm. 15. Vgl. MÜLLER, *Schloß* (2004), S. 107–110. Zu dem sich insbes. nach der Erbteilung von 1501 (zur Überlieferung unten Anm. 23) im »architektonischen Aufwand« beim repräsentativen Ausbau des Schlosses ausdrückenden Selbstverständnis der Mansfelder Grafen v. a. ebd., S. 103–112.
- 22 *Historische Festungen* (2000), S. 123.
- 23 LHA Wernigerode, Rep. F 4, Aa, Nr. 3 (Theilung der völlig oder gantzen Grafschaft Mansfeld de anno 1501 samt beiliegender Teilung der Höltzer, 2 Bde.); Nr. 4 (Theilung der Grafschaft Mansfeld, 1501). Vgl. LEERS, *Erbteilungen* (1911); BERNDORFF, *Prediger* (2010), S. 33.
- 24 Siehe S. 569 mit Anm. 37.
- 25 VÖTSCH, ›Ernst II., Graf von Mansfeld-Vorderort‹ (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.
- 26 VÖTSCH, ›Hoyer IV. (VI.), Graf von Mansfeld-Vorderort‹ (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.
- 27 VÖTSCH, ›Gebhard VII., Graf von Mansfeld-Mittelort‹ (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.
- 28 VÖTSCH, ›Albrecht IV. (VII.), Graf von Mansfeld-Hinterort‹ (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.
- 29 Siehe NEUSS, ›Mansfeld‹ (1987), S. 318, der darauf hinweist, dass die Bierbrauerei nach dem Bergbau Hauptnahrungszweig der Stadt gewesen sei. Vgl. KORN, ›Mansfeld‹ (1941), S. 604, WESTERMANN, *Bergstadt* (2015), S. 485. KRUMHAAR, *Versuch* (1869), berichtet S. 44, dass die Grafen 1565 aus Anlass der Ausschreibung der ersten Steuer in der Grafschaft die Stadt mit zwölf Schenkendörfern privilegierten, die das Bier ausschließlich aus Mansfeld beziehen mussten, wo »gewöhnlich 159 Braue im Jahre vorkamen«.
- 30 Der am 17. Febr. 1443 geschlossene Vertrag erneuerte eine Vereinbarung »zu ewigen Zeiten« von 1420, KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 4.

den nicht mehr erhaltenen »Goldenen Saal« mit Schmuckerker von Mittelort, Bogenreliefs wie das der »Trunkenen Landsknechte« und des »Bacchus« – steingewordener »Wille zu fürstengleicher Herrschaft«<sup>31</sup>. In der Schlosskirche<sup>32</sup> verwahrte der im Gegensatz zu seinen lutherischen Brüdern altgläubige Graf Hoyer von Mansfeld (Vorderort) einen Reliquienschatz ähnlich demjenigen Erzbischof Albrechts von Brandenburg oder Friedrichs des Weisen<sup>33</sup>. Über eine Empore konnte er die Kirche betreten. Ein schmiedeeiserner Lettner habe nach Roch-Lemmer mit einem eingebauten Podest der Reliquienschau gedient<sup>34</sup>. Auch die Befestigung der Schlösser<sup>35</sup> muss im Zusammenhang der Konkurrenz nicht nur mit den benachbarten Wettinern gesehen werden. Das alles verursachte Kosten, hinzu traten konfessionelle, politische und wirtschaftliche Differenzen, nicht zuletzt forderte der Schmalkaldische Krieg seinen Tribut und immerhin standen Mansfelder Grafen sowohl auf kaiserlich-altgläubiger wie auf protestantischer Seite<sup>36</sup>, schließlich erfolgten 1561 und 1563 weitere Teilungen<sup>37</sup> – Matthias Müller spricht zu Recht von einer zwischen 1501 und 1570 erfolgten Zerstörung der materiellen und politischen Grundlagen<sup>38</sup>, wiewohl das mansfeldische Territorium zu jener Zeit seine größte Ausdehnung erreicht hatte<sup>39</sup>. Gläubiger wie die Wettiner und der Administrator von Magdeburg und Halberstadt<sup>40</sup> bestanden schließlich auf der Rückzahlung geliehener Gelder. Mit der in der Folge durchgeführten sogenannten Sequestration, der Zwangsverwaltung von den drei vorderortischen Fünfteln der Grafschaft durch die mansfeldischen Gläubiger im Jahre 1570, ist das Ende des Beobachtungszeitraumes markiert<sup>41</sup>. Die ehemals reichsunmittelbare Grafschaft war von da an faktisch mediatisiert<sup>42</sup>. Der mansfeldische Chronist Cyriacus Span-

31 MÜLLER, Schloß (2004), S. 110.

32 Zu Schlosskirche und Ausstattung ROCH-LEMMER, Schlosskirche (1995); DIES., Schloss Mansfeld (2015), S. 54f. DIES., Grablegen (2000), S. 157–159. Künftig DIES., Heiltumskirche (in Vorbereitung). Siehe auch WINTER, Residenzstädtische Sakraltopographie (2020), S. 166–176.

33 Vgl. die Beiträge in dem Band »Ich armer sundiger mensch« (2006).

34 ROCH-LEMMER, Mansfeld (2013), S. 10f.

35 Siehe oben Anm. 15.

36 Zur Geschichte der Grafschaft im Allgemeinen und im Speziellen KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 248–318. Überblicke etwa bei WARTENBERG, Mansfeld (1996); DERS., Grafschaft Mansfeld (2006); STAHL, Grafschaft (2007); BERNDORFF, Prediger (2010), S. 31–43. Vgl. BRÄUER, Luthers »Zwei-Reiche-Lehre« (1997).

37 Nach dem Tod Graf Albrechts von Mansfeld (Hinterort) im Jahre 1560 einigten sich die Grafen von Hinterort am 15. Nov. 1561 in Eisleben in einem Teilungsvertrag, 1563 folgte der Teilungsvertrag zwischen den Grafen von Vorderort, LHA Wernigerode, Rep. A 32 a, Nr. 14 (Erbeileilung der Grafen von Mansfeld [1563]); Nr. 15 (Mansfeldischer Anschlag und die angestellte Teilung [1563]). Vgl. LEERS, Erbteilungen (1911), ein Überblick bei BERNDORFF, Prediger (2010), S. 32–34.

38 MÜLLER, Schloß (2004), S. 111.

39 Siehe auch STAHL, Grafschaft (2007).

40 Zu den Lebensverhältnissen BERNDORFF, Prediger (2010), S. 39f. (Magdeburg/Halberstadt), 40f. (Sachsen).

41 Siehe unten S. 586–588.

42 Vgl. NICKLAS, Macht oder Recht (2002), S. 190; STAHL, Grafschaft (2007), S. 12. Zu den Folgen und zum weiteren Verlauf EBRUY, Verwaltung (1992). Noch in der Reichsmatrikel von 1521 sind die Mansfelder Grafen als *Alle von Mansfeldt* unter den reichsunmittelbaren *Graven und*

genberg<sup>43</sup> nennt das mansfeldische Territorium freilich noch in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine *löbliche, herrliche Graveschaft*<sup>44</sup> wegen der *Gaben Gottes, damit er die Grafschaft Mansfeldt begabt und gezieret*<sup>45</sup>. Ausgestorben sind die Grafen von Mansfeld mit dem Tod ihres letzten Vertreters Josef Wenzel Nepomuk 1780<sup>46</sup>, die Stadt gelangte an das brandenburg-preußische Herzogtum Magdeburg. Die Linien Mittelort und Hinterort waren bereits 1602 und 1666 im Mannesstamm ausgestorben.

Der Blick auf den Ausbau des Mansfelder Schlossberges und die Gestaltung und Ausgestaltung der Baulichkeiten in den an das gräfliche Selbstverständnis<sup>47</sup> gebundenen Repräsentationshorizonten provoziert im gegebenen zeitlichen Rahmen und unter Berücksichtigung der verschiedenen hier vorerst nur skizzierten bzw. einführend angesprochenen spezifischen Einflussfaktoren die zentrale Frage, ob und in welchem Maß die Stadt Mansfeld vor dem Hintergrund der durch den Kupferschieferbergbau<sup>48</sup> bestehenden ökonomischen Möglichkeiten und den daraus resultierenden Notwendigkeiten Ort des Aufeinandertreffens herrschaftlichen Einflusses, Einwirkens oder gar Gestaltungswillens mit städtischen Ansprüchen und Erfordernissen gewesen war. Denn Ort herrschaftlich-gräflicher Residenzbauten war das benachbarte Eisleben mit seinen mansfeldischen Stadtpalais<sup>49</sup>. Ließe sich im städtischen Raum gar eine dem Ausbau des Schlossberges entsprechende Strategie der Visualisierung herrschaftlichen Selbstverständnisses durch die Mansfelder Grafen erkennen, freilich eingeschränkt dadurch, dass

»vieles, wenn nicht das Meiste im Handeln der Fürsten [und damit auch der Grafen und Herren und anderer Entscheidungsträger, Anm. d. Verf.] [...] nicht Plan, sondern Entwicklung, nicht geplante Aktion, sondern – im besten Fall durchdachte – Reaktion«<sup>50</sup>

*Hern* genannt, ediert in: Quellensammlung (1913), Nr. 181; Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 2 (1896), Nr. 56; Übersicht über die Reichsstände (1970); Quellen zum Verfassungsorganismus (1976), hier zu den Reichsständen S. XVIII-XXII und S. 40–51 »Die ›allzeit neueste Matrikel‹ von 1521«.

43 Zu Spangenberg unten S. 572 f.

44 Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 2.

45 Ebd., S. 28. Vgl. WESTERMANN, *Ursachen und Folgen* (2008).

46 VÖTSCH, »Joseph Wenzel Nepomuk Fürst von Mansfeld-Bornstedt« (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.

47 Vgl. CZECH, *Legitimation und Repräsentation* (2003). Siehe auch HEMPEL, *Grafen von Mansfeld* (1916), hier insbes. S. 17–39.

48 Zum Kupferschieferbergbau v. a. MÜCK, *Kupferschieferbergbau* (1910); WESTERMANN, *Bergstadt* (2015), S. 480 f., 485–490. Dazu WESTERMANN, *Konzentrationsprozeß* (2000); SLOTTA, MÜLLER, *Bergbau* (2000), S. 13 f.; WARTENBERG, *Mansfelder Grafen* (2000). MÖLLENBERG, *Mansfelder Bergrecht* (1914), bietet S. 15–34 nach einem allgemeinen Überblick systematische Informationen zu den Betriebsformen auf dem Berge durch Unternehmer und Bergarbeiter, zu den Bergbeamten und den Kaufleuten. Zu den Bergrechtsquellen und der Bergverwaltung in der Grafschaft Mansfeld LÜCK, *Entwicklung* (2015), S. 193 f. SOKOLL, *Bergbau* (1994), stellt S. 53–55 den Mansfelder Kupferschieferbergbau im Zusammenhang des Bergbaus um 1500 dar.

49 STAHL, »Eisleben« (2018); DERS., *Lutherstadt Eisleben* (2015); DERS., »Eisleben« (2012).

50 Siehe AUGÉ, *Handlungsspielräume* (2009), S. 6 f., hier S. 7. Die hier exemplarisch auf die Meck-

war? Immerhin lassen sich performative Praktiken, mithin die auch sinnlich erfahrbare Umsetzung von Normen, Prozessen oder Entscheidungen in jener vormodernen »Kultur der Präsenz«<sup>51</sup>, wie diese in den Grenzen des gräflich-mansfeldischen Schlossberges beispielsweise in der von Roch-Lemmer vermuteten Heilumsschau Graf Hoyers VI. aufscheinen, der damit ganz offensichtlich seine konfessionelle Positionierung markieren wollte<sup>52</sup>, auch im städtisch-kirchlichen Raum feststellen, wie dies Winter in einer Studie über »Residenzstädtische Sakraltopographie und Kirchenräume im Wandel der Reformationszeit« zeigt<sup>53</sup>.

### *Überlieferung und Forschung*

Die archivalische Überlieferung zur Mansfelder Stadtgeschichte ist wie bei so vielen jener Klein- und Kleinststädte der Vormoderne äußerst »dürftig«<sup>54</sup> und verstreut<sup>55</sup>. Die heute im Mansfelder Stadtarchiv beherbergte städtische Überlieferung setzt erst im 18. Jahrhundert ein, insbesondere hat der Dreißigjährige Krieg nicht zuletzt durch Plünderungen mit der Zerstörung des Rathauses 1641<sup>56</sup> zu erheblichen Verlusten geführt<sup>57</sup>, wozu auch die Stadtbrände von 1498, 1502, 1636, 1671, 1707 und 1714 und ein Rathausbrand 1648 beitrugen<sup>58</sup>. Das Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt verwahrt in Magdeburg neben Archivalien, die die Sequestration betreffen<sup>59</sup>, lediglich zwei Stadtbücher – das Gerichtsbuch Thalmannsfeld von (1498 bis) 1513<sup>60</sup> und ein Memorialbuch des städtischen Rates, das allerdings erst den Zeitraum 1578–85 betrifft<sup>61</sup> –, in Wernigerode haben sich einige, die Stadt allerdings nur indirekt betreffende Schriften zu den Erbteilungen von 1501 und 1563 erhalten<sup>62</sup>. Zudem ist der begrenzte archivalische Bestand außer in montangeschichtlichen

lenburger Herzöge bezogene Aussage kann in den historischen Bedingtheiten der Vormoderne als empirisch vielfach belegtes zeitgemäßes herrschaftliches Handeln verstanden werden.

- 51 Siehe STOLLBERG-RILINGER, *Kaisers alte Kleider* (2008), S. 11, 323 mit Anm. 11. Vgl. SCHLÖGL, *Kommunikation* (2008).
- 52 In diesen Zusammenhang wäre auch jene von Graf Günther 1506 unternommene Pilgerfahrt ins Heilige Land zu stellen, siehe Europäische Reiseberichte (1994), Nr. 120, S. 296 f.
- 53 WINTER, *Residenzstädtische Sakraltopographie* (2020).
- 54 KORN, »Mansfeld« (1941), S. 606.
- 55 Siehe die Ausführungen zur Überlieferung bei BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 308–311.
- 56 Der Stadtschreiber Schrödter notiert 1724, dass während einer Einquartierung im Rathaus *die Steuer- und Rathsstube durch Erbrechung der Türen mit Gewalt geöffnet, die Steuer- und Rathskasten, auch andere verschlossene Schränke aufgeschlagen, die Fürstlichen und Gräflichen Urkunden, Acta und Registraturen zerrissen, die Siegel abgebrochen und alles durcheinander geworfen* [...], Christoph Schrödter, *Geographische Beschreibung der Stadt Mansfeld im Jahre 1724* (masch. Abschrift 1930), S. 11, zitiert nach BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 308 mit Anm. 4.
- 57 Ebd., S. 308.
- 58 KORN, »Mansfeld« (1941), S. 604.
- 59 Siehe unten Anm. 205.
- 60 LHA Magdeburg, Cop. 427e. In Auszügen veröffentlicht bei MÖLLENBERG, Hans Luther (1906).
- 61 LHA Magdeburg, Cop. 427f.
- 62 Siehe Anm. 23 (1501), Anm. 37 (1563).

Arbeiten<sup>63</sup> und in jenen, die sich mit der Familie Luther beschäftigen<sup>64</sup>, kaum zur Kenntnis genommen worden<sup>65</sup>. Dies mag auch der Grund dafür sein, dass eine moderne Stadtgeschichte Mansfelds nicht existiert und so ist beispielsweise die Arbeit von Karl Krumhaar zur Geschichte von Schloss und Stadt Mansfeld immer noch von Belang<sup>66</sup>. Gerade deshalb ist die von Cyriakus Spangenberg (1528–1604)<sup>67</sup> verfasste, in der Forschung bislang kaum beachtete<sup>68</sup> Mansfeldische Chronik<sup>69</sup>, die in ihrem ersten und deutlich herrschaftsorientierten vierten »Titel« im dritten Buch des vierten Teils<sup>70</sup> *Vom Thal und Stadt Mansfeldt* Nachrichten zur Stadt liefert, von besonderem Wert, was auch für den beigegebenen Stadtplan gilt (Abb. 3). Unterteilt ist das von Spangenberg als »Titel« bezeichnete Kapitel in fünf Abschnitte, die mit Notaten zu den im Stadtplan eingetragenen Nummern beginnen.

Der Pfarrerssohn Spangenberg, der in Wittenberg studiert hatte, gelangte 1547 in die Grafschaft Mansfeld, nachdem sein Vater Johannes dort zum Superintendenten ernannt worden war, arbeitete zunächst als Lehrer, später als Hilfsprediger, wurde schließlich 1550 in Nachfolge seines verstorbenen Vaters an die St. Andreaskirche zu Eisleben berufen, drei Jahre später als Dekan *adjunctus* an die städtische St. Georgs-Kirche zu Mansfeld. 1560 lehnte Spangenberg das Amt des Gerneralsuperintendenten der Grafschaft ab, wurde stattdessen Stadt- und Hofprediger von Mansfeld, bemerkenswerterweise *auf aller Graven zu Mansfeldt und des Rats und der Gemeine im Thal Vocation*<sup>71</sup>, und blieb dies bis 1574, als er wegen seiner Positionierung im sogenannten »Erbsündestreit« aus Mansfeld flüchten musste<sup>72</sup>. Den Auftrag, eine Chronik zu schreiben, bekam der historisch interessierte Span-

- 63 An neueren Arbeiten sind v. a. die Untersuchungen von Ekkehard Westermann zu nennen, siehe die Einträge im Literaturverzeichnis.
- 64 Siehe etwa BULLERJAHN, *Familiendynastien* (2015); *Luthers Lebenswelten* (2008); FESSNER, *Familie Luder* (2007); HELD, *Umgebung* (1983).
- 65 Vgl. BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 309. – Im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden erhaltene Überlieferungsbestände wie bspw. Geheimes Archiv, Loc. 36359 (Copeien, Briefe und Notuln der alten Mansfeldischen Hendl, 1391–1536) oder Loc. 9724/3 (Mannßfeldische Sachen, 1483–1563), umfassen einen äußerst disparaten Bestand, der für stadthistorische, Mansfeld betreffende Fragen nur von nachrangiger Relevanz ist.
- 66 KRUMHAAR, *Versuch* (1869); STAHL, *Grafschaft* (2007); BALFANZ, *Entwicklung* (2006).
- 67 Zu Spangenberg KAUFMANN, »Spangenberg, Cyriakus« (2010); SCHRÖDER, »Spangenberg, Cyriacus« (1893); insbes. BERNDORFF, *Prediger* (2010). Siehe auch Reformatoren im Mansfelder Land (2006), hier v. a. die Beiträge BOETTCHER, Cyriakus Spangenberg (2006), BRÄUER, Cyriakus Spangenberg (2006) und STAHL, Cyriakus Spangenberg (2006). Neuerdings FEICKE, Spangenberg (2017), S. 215 f. Älter KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 40 f.
- 68 BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 309. Die Chronik ist auch erst zu Beginn des 20. Jhs im Wiener Hof- und Staatsarchiv von Walter Mück, Autor einer bedeutenden rechtsgeschichtlichen Arbeit zur Entwicklung des Mansfelder Kupferschieferbergbaus, wiederentdeckt worden, BERNDORFF, *Prediger* (2010), S. 22 f., Anm. 39.
- 69 Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 1 (1572); Tl. 3 (1912); Tl. 4 (1913–1924); DERS., *Fragmente* (1933). Zu Aufbau, Plan und Umsetzung BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 311–314. Siehe zur Chronik auch FEICKE, »Mansfeldische Chronik« (1997); ROCH-LEMMER, »Mansfeldische Chronica« (2004); *Fundsache Luther* (2008), S. 162 (Katalogeintrag B5, Abb. S. 163).
- 70 BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 321.
- 71 Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 96.
- 72 Vgl. BERNDORFF, *Prediger* (2010), S. 345–348, mit zahlreichen weiterführenden Hinweisen.

genberg von den Mansfelder Grafen und erhielt damit auch Zugang zu deren – heute verschollenem – Archiv<sup>73</sup>. Eine weitere Quelle, die Spangenberg nutzte, waren möglicherweise die mündlichen Mitteilungen des Gelehrten Philipp Gluenspieß († 1565), der ein Freund Luthers war und zwischen 1525 und 1553 Hüttenmeister in Mansfeld<sup>74</sup>. Der Zeitpunkt der Beauftragung war sicher nicht zufällig gewählt und kann als legitimatorische Anstrengung der Grafen im Zusammenhang mit der Bedrohung ihrer Herrschaftsansprüche gesehen werden<sup>75</sup>.

Spangenbergs Chronik<sup>76</sup> sollte in sieben Teilen die »äußere Geschichte« von der Schöpfung bis zur Gegenwart, die Geschichte der Religion und der Kriege, die Geschichte des Grafenhauses, die Beschreibung der Grafschaft, den Bergbau, ein ereignisgeschichtliches Kalendarium und ein Namenswörterbuch enthalten. Gedruckt wurde 1572 der erste Teil, nach Wiederentdeckung des Manuskripts im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien<sup>77</sup> 1912 und 1933 Fragmente des dritten Teils, schließlich 1913, 1914, 1916, 1918 Bücher des vierten Teiles. Der zweite Teil über die Geschichte der Religion und der Kriege gilt als verloren.

Der spangenbergische Stadtplan, entstanden zwischen 1563 und 1569, ist allerdings von spezifischer Eigentümlichkeit, denn Spangenberg nahm, wie Winter in seiner Studie zur Sakraltopographie Mansfelds schreibt,

»nicht nur bestehende Bauwerke im Sinne einer Bestandaufnahme auf, sondern auch längst zerstörte oder ruinöse Gebäude, die ihm offenbar als bauhistorische Zeugnisse für seine Chronik wichtig erschienen. [...]«<sup>78</sup>

Entsprechend, so Winter, stelle

»der Lageplan in seiner Gesamtheit keine historische Momentaufnahme Mansfelds zu Lebzeiten Spangenbergs dar, sondern vielmehr eine Art visuelle Chronik der Stadt, die sich aus verschiedenen, teils überlagernden Zeitschichten des 15. und 16. Jahrhunderts zusammensetzt.«<sup>79</sup>

Auch sei im Vergleich mit der heutigen städtischen Anlage deutlich zu erkennen, dass die von Spangenberg vorgenommene Anordnung

»den Eindruck eines nach urbanistischen Idealvorstellungen geplanten und geordneten Stadtraumes, wie er im Zuge der städtebaulichen Modernisierungskampagnen im 16. Jahrhundert angestrebt wurde«<sup>80</sup>,

erwecken wollte<sup>81</sup>. Dennoch ist der Plan mit den von Spangenberg beigegebenen Erläuterungen trotz dieser einschränkenden Bemerkungen nicht nur deshalb von besonderem

73 Die Angaben nach der in Anm. 67 genannten Literatur.

74 Vgl. u. a. WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 486; KRUMHAAR, Grafschaft (1875), S. 79; DERS., Versuch (1869), S. 30. Siehe auch unten S. 579.

75 Vgl. CZECH, Legitimation und Repräsentation (2003), S. 47.

76 Das Folgende nach BRÄUER, Chronik (2007), S. 312.

77 HHStA Wien, HS W 481–1.

78 WINTER, Residenzstädtische Sakraltopographie (2020), S. 154.

79 Ebd.

80 Ebd.

Wert, weil er »die Entwicklung und Baugeschichte Mansfelds im Wandel vom ausgehenden Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit«<sup>82</sup> veranschaulicht – Spangenberg selbst berichtet beispielsweise von der Aufeinanderfolge der Bewohnerschaft manchen Hauses –, sondern auch wegen der zum einen im Raum der Stadt ablesbaren vereinten städtischen und höfisch-gräflichen Bezüge, zum anderen wegen der Visualisierung der für Mansfeld charakteristischen, montangeschichtlich geprägten sozialen Strukturen und städtischen Räume, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

Immerhin hat Spangenberg, gemessen an der dem Plan beigegebenen Notate, die sich auf die Zeit seines Aufenthalts in Mansfeld beziehen, durchaus als »Gegenwartschronist« geschrieben<sup>83</sup>, freilich nicht mit dem Anspruch umfassender Information<sup>84</sup>. So erscheint der Plan mit den Worten Siegfried Bräuers auch nicht als »Grundriß der Gesellschaft«, ist aber im Zusammenhang mit Spangenbergs Anmerkungen dennoch zu einem Teil deutlich personenorientiert<sup>85</sup>.

## Blüte und Niedergang

### *Stadt und Plan – Mansfeld in der Darstellung Spangenbergs*

Mansfeld<sup>86</sup>, zeitgenössisch auch T[h]al-Mansfeld/T[h]almansfeld genannt<sup>87</sup>, war zur Zeit des spangenbergischen Planes ein seit spätestens 1409 ummaueretes Städtchen<sup>88</sup>. Um 1500 mit etwa 2500 Einwohnern<sup>89</sup> erheblich kleiner als das benachbarte Eisleben<sup>90</sup>, das annähernd 8000 Einwohner zählte, lag Mansfeld an einer alten Handelsstraße, die von Hamburg nach Erfurt und Nürnberg führte<sup>91</sup>. Wiewohl erst seit etwa 1400 mit Stadtrecht versehen<sup>92</sup>, kann der seit 973 urkundlich nachweisbare Ort *Mannesfeld*<sup>93</sup> schon ab dem 13. Jahrhundert als eine sich entwickelnde Bergstadt der Grafen von Mansfeld angesprochen werden<sup>94</sup>.

81 Vgl. BALFANZ, *Entwicklung* (2006).

82 WINTER, *Residenzstädtische Sakraltopographie* (2020), S. 154.

83 BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 331.

84 Vgl. ebd., S. 340f.

85 BRÄUER, *Chronik* (2007), S. 329.

86 Zu Mansfeld KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 21–68; GRÖSSLER, BRINKMANN, *Beschreibende Darstellung* (1893); NEUSS, »Mansfeld« (1987); KORN, »Mansfeld« (1941); ROCH-LEMMER, »Mansfeld« (1999); STAHL, *Grafschaft und Stadt* (2007); DERS., »A./B. Mansfeld« (2012); SEGGERN, »Mansfeld« (2018).

87 Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 72. Vgl. KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 21, schon im Titel seines die Stadt Mansfeld betreffenden Abschnitts »auch Thalmansfeld genannt« mit der Begründung: »im Gegensatz zu dem auf der Anhöhe gelegenen Klostermansfeld«.

88 KRUMHAAR, *Martin Luther's Vaterhaus* (1859), S. 7f.; DERS., *Versuch* (1869), S. 23.

89 NEUSS, »Mansfeld« (1987), S. 318.

90 Siehe die Hinweise Anm. 49.

91 STRAUBE, *Geleitswesen* (2015), S. 107 mit Anm. 24 und passim. Vgl. KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 44.

92 Vgl. SEGGERN, »Mansfeld« (2018), S. 358.

93 Siehe MGH DD O II, Nr. 64. KRUMHAAR, *Versuch* (1869), S. 23, nennt fälschlich das Jahr 974.

94 Siehe WESTERMANN, *Bergstadt* (2015), S. 480–490.

Zur Stadt gehörten vier im 16. Jahrhundert auf gräflichem Grund angelegte Vorstädte, die zu Diensten zum Schloss verpflichtet waren<sup>95</sup>, im Spangenberg-Plan aber nicht berücksichtigt sind. Die Errichtung der Vorstädte lässt vermuten, dass Mansfeld im 16. Jahrhundert im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs bewusst städtebaulichen Änderungen unterworfen war. Tatsächlich gilt unter Berücksichtigung archäologischer und bauhistorischer Befunde<sup>96</sup>, dass die Stadt ganz offensichtlich in dieser Zeit auf die »Tore und Pforten des möglicherweise in Teilen neu errichteten Befestigungsringes ausgerichtet«<sup>97</sup> wurde. Dazu wurden Straßen und Plätze verbreitert bzw. neu angelegt, Häuserzeilen abgerissen oder versetzt, zudem die Stadtteile um die heutige Rabentorstraße, den Brauhaus- und den Lutherplatz völlig umgestaltet<sup>98</sup>. Mit Winter lässt sich schlussfolgern, dass die Stadt zeitgleich zum Ausbau der Schlösser – nicht zuletzt orientiert an zeitgenössischen Vorstellungen, aber auch konkreten Notwendigkeiten – umgebaut wurde und sich »von einer mittelalterlichen Straßensiedlung hin zu einem [...] frühneuzeitlichen Stadtgefüge« wandelte<sup>99</sup>.

Spangenberg selbst beschreibt Mansfeld zum Auftakt der Kommentierung seines Planes:

*Das Thal oder Stadt Mansfeltt liegt in einem Tal unter dem Schloß Mansfeltt gegen Abends, doch auf einem Büchel [der mansfeldische Stadtkern befindet sich auf einem Bergrücken zwischen dem Thalbach und dem Möllendorfer Bach<sup>100</sup>], so auf dreien Seiten, gegen Morgen, Mittag und Abend abhängende Gründe hat, und ist etlicher maßen in das Gevierte, doch länger denn breit gebauet, soviel dieses anlangend, was mit der Ringmauer umbfangen ist, und hat etwan ohne die Kirche sieben Thürme gehabt, vier Tore und zwo Pforten, aber sonst etliche Vorstädte, als: gegen Mittag den Neuen Markt, und denselben dreifach: den Obern, Mitteln und Untern Neuen Markt samt der Thalwand und dem Leimen Loch; gegen Mitternacht das Unterthal und auf der Rechten gegenüber den Schloßberg und die Häuser am Bornwege<sup>101</sup>; gegen Morgen den Haynberg mit dem Flutgraben daran unter dem Schloß, und gegen Abend den Raben<sup>102</sup>.*

Die ersten Nummern der 66 Positionen umfassenden Liste (Abb. 4), die Spangenberg seinem Plan zur Erläuterung an die Seite gestellt hat<sup>103</sup>, betreffen das Gebäude des zunächst 1234 nach Rossbach, 1258 dann nach Helfta verlegten Zisterzienserinnenklosters – ursprüng-

95 Die im 16. Jh. angelegten Vorstädte wurden bereits im Dreißigjährigen Krieg verwüstet, KORN, »Mansfeld« (1941), S. 604.

96 BALFANZ, Stadt im Tal; DIES., Entwicklung (2006).

97 WINTER, Residenzstädtische Sakraltopographie (2020), S. 151.

98 Vgl. ebd.

99 Vgl. ebd.

100 NEUSS, »Mansfeld« (1987), S. 317.

101 Über den Bornweg geht es zum Schloss, der auf Spangenberg's Plan unter der Nr. 62 als *Fabrstraße aufs Schloß* erscheint, Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 71.

102 Ebd., S. 68.

103 Ebd., S. 68–71.

lich gegründet als Hauskloster der Grafen von Mansfeld<sup>104</sup> –, verschiedene Türme wie denjenigen neben dem Hunstor, *darinnen es ein Gefängnis hat*<sup>105</sup>, und Tore wie das Oberstor, *da man nach Eißleben, Sangershausen und dergl. hinausfähret*<sup>106</sup> oder das Pfortlin, *dadurch man in den Raben hinab, item nach Vatterode und dem Hartz gehet*<sup>107</sup>, Nr. 7 bezeichnet den Thalbach<sup>108</sup>, Nr. 9 das Obere Brauhaus, Nr. 10 die Brotbänke<sup>109</sup>. Die im Kreis von innen nach außen durchgeführte Zählung Spangenberg's lässt das Untere Brauhaus erst als Nr. 41 erscheinen<sup>110</sup>.

Nr. 11 markiert das 1641 zerstörte, 1661 neu errichtete und 1668 niedergebrannte Rathaus, wobei auch Reste des städtischen Archivs, die die Plünderungen des Dreißigjährigen Krieges überstanden hatten, vernichtet wurden – das heutige Mansfelder Rathaus ist im 19. Jahrhundert erbaut worden<sup>111</sup>. Ein Rat ist seit 1434 nachweisbar<sup>112</sup>. Er bestand aus einem Schultheißen<sup>113</sup>, vier Keller- oder Talherren, die gleichzeitig als Schöppen fungierten, und vier Viertelsmeistern, die von der Gemeinde als Vertreter der vier Stadtviertel bestimmt waren<sup>114</sup> (das Stadtviertel innerhalb der Mauern, das Untertal-, das Teich- und das Neumarktviertel<sup>115</sup>).

Gegenüber der noch heute bestehenden Kirche St. Georg (Nr. 17 – Abb. 5)<sup>116</sup>, 1397 erbaut und möglicherweise in den Dimensionen an dem erwarteten oder erhofften Wachs-

104 Das Kloster ist 1229 von Graf Burchard von Mansfeld und seiner Gemahlin Elisabeth von Schwarzburg als Hauskloster der Grafen von Mansfeld gegründet worden, besetzt mit sieben Nonnen aus dem Kloster Halberstadt. Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 68: *1 ist der Platz, da Anno 1229 das Nonnen Closter von G. Burckhartten von Mansfelt dem I. dieses Namens angefangen, aber doch nach Jahren alles um Gelegenheit halben Gese Rodardesdorff und danch Anno 1258 gen Helffte verleget worden*, wohl wegen Wassermangels, ebd., S. 72. Siehe SCHLENKER, *Helfta* (1998), S. 288.

105 Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 68.

106 Ebd.

107 Ebd.

108 Ebd., S. 100.

109 Siehe ebd., S. 80.

110 Nach Spangenberg habe Gott der Grafschaft vierzehn Wohltaten erwiesen, wozu er insbes. auch die Bierbrauerei zählt: Gottes Wort, Martin Luther, das Mansfelder Schulwesen, die göttliche Rettung der Grafschaft vor dem Bauernkrieg und im Schmalkaldischen Krieg, das Mansfelder Grafenhaus, die Einwohnerschaft, Bergwerke, Getreide- und Gemüseanbau, Obst- und Kräutergärten, Weinbau und Bierbauereien, Viehzucht, Fischerei, Köhlerei, Salzwerke, vgl. ebd., S. 22–28. Siehe auch oben Anm. 29.

111 Siehe u. a. KORN, ›Mansfeld‹ (1941), S. 604.

112 Überliefert bei Spangenberg, Spangenberg, *Mansfeldische Chronica*, Tl. 4 (1916), S. 72.

113 Spangenberg nennt die Schultheißen von 1434 bis 1504, ebd.

114 Siehe KRUMHAAR, *Versuch* (1869), nennt S. 23f. nach urkundlicher Überlieferung, die seinerzeit im Pfarrarchiv Groß-Oerner (heute Großörner) lag, 1434 als Schultheiß Hans Tunkmann, als Kellerherren Hermann Nimann, Matthias Stock, Thomas von Zerbist und Hans von Furre, schließlich als »vier von der Gemeinde« Curt Thame, Hans von Richwin, Hans Hesse Hans Franke. Die Kellerherren hätten ihre Bezeichnung nach dem Ratskeller, auf dem sie ihre Sitzungen gehalten haben. Zum Rat 1463 ebd., S. 24. 1502 gehörte Hans Luther zu den Viertelsmeistern, ebd., S. 26.

115 KORN, ›Mansfeld‹ (1941), S. 604, 605.

116 U. a. ROCH-LEMMER, *St. Georg* (2015). Zu den Altären DIES., *Altäre* (2008). Siehe die Ausführungen bei WINTER, *Residenzstädtische Sakraltopographie* (2020), S. 176–192.

tum der Stadt orientiert<sup>117</sup>, benannt nach dem Schutzpatron der Grafen und Grablege von zehn Mansfelder Gräfinnen und Grafen<sup>118</sup>, sind die Scharren bzw. Fleischbänke eingetragen (Nr. 16 – Abb. 6)<sup>119</sup>.

Weitere Gebäude in der Stadt, städtische und kirchliche Einrichtungen finden sich unter den Nummern 18 (Pforte zum Stubenberg, *dadurch man den Stubenberg hinab nach dem Schloß gehet*<sup>120</sup>), 19 (Turm am Hanfsackgässchen), 20 (Dekanei – Abb. 7), 21 (Schulmeisterwohnung), 22 (Prädikantenbehausung), 23 (Kaplanei), 24 (Schule – Abb. 6)<sup>121</sup>, 25 (Markt – Abb. 6), 30 (Rohrbrunnen auf dem Markt), 35 (Unterer Gasthof), 36 (Untertor – Abb. 4) und 37 (Rabestor – Abb. 4).

Außerhalb der Stadt – der Schlossberg wird lediglich durch die am linken Bildrand gegebene Notiz *Das Schloß auffm Berge* angesprochen, verbunden mit der Stadt durch den Bornweg und die Pforte zum Stubenberg – erscheinen die zu Spangenberg's Zeit bereits abgebrochene Kapelle zu Unserer Lieben Frau (Nr. 38), der Platz des ehemaligen Fremdenspitals (Nr. 39), das in die Nähe des Gottesackers verlegt wurde (Nr. 46), die Silberhütte, *darinnen man den Bergleuten gelohnet und es auch eine hübsche Herren Badstuben noch bei Menschengedenken gehabt* (Nr. 40 – Abb. 6)<sup>122</sup>, die *Gemeine Badstube* (Nr. 42), die Oberhütte (Nr. 43), der *große Teich, den die Thalherren oder Rat von Mansfelt in großer Unkost mit Mauren ausgefütert und aufs beste zugerichtet, aber hernach von Schlackenwässern den größten Teil wieder verschüttet und ausgefüllt worden* (Nr. 44)<sup>123</sup>, einst *von den Graven dem Rat und der Gemeine geschenkt*<sup>124</sup>, der untere, mittlere und obere Neumarkt (Nr. 45, 48, 49).

Eingezeichnet sind auch das Armenspital (Nr. 46 – Abb. 6), das Obere Spital (Nr. 50 – Abb. 6), 1530 von Graf Hoyer von Mansfeld (Vorderort) gestiftet und 1540 errichtet<sup>125</sup>, die Kerlebergkapelle und der Kerlebergbrunnen (Nr. 52, 53)<sup>126</sup>, *Hans Reinicken etwan schönes Fuhrwerk mit artlichen Garten, darinnen alle Bäume in Quincunze gesetzt gewesen* (Nr. 54 – Abb. 7)<sup>127</sup>, verschiedene Gelände- und Ortsangaben (Nr. 55–58, 62–65), das Untere Spital, *G. Albrechts Spittal, so anffänglich stattlich gebauet worden*.

117 Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 23, 49

118 ROCH-LEMMER, Grablegen (2000). Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 49–53. In der Kirche wurden u. a. Albrecht IV. von Mansfeld (Hinterort) († 1560), seine Gemahlin Anna von Hohnstein († 1559), deren Tochter Sara († 1577) und ihr Gemahl Johann Ernst I. († 1572) und beider Sohn Reinhard († 1569) bestattet. Siehe auch Katalog Leichenpredigten Schleiz, Bd. 1 (2018), S. 304 f., Nr. 1393 (Albrecht IV.); S. 305, Nr. 615 (Anna von Hohnstein); Katalog Leichenpredigten Rudolstadt, Bd. 1 (2010), S. 643, Nr. 3535 (Anna von Hohnstein).

119 Siehe auch Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 80.

120 Ebd., S. 69.

121 Dazu DIECKMEYER, Hans Luther (1931). Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 39, 60 f.

122 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 70, 102 f.

123 Ebd. Als Teil des durch Mansfeld verlaufenden (Hütten-)Kanals notwendig, um die städtische Wasserversorgung aufrechtzuerhalten und zu verbessern, gehört dieser Ausbau zu den oben angesprochenen städtebaulichen Maßnahmen des 16. Jh.s, siehe S. 575.

124 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 102.

125 Siehe ebd., S. 99 f. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 24, 62.

126 Siehe auch Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 101 f.

127 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 71. Zu Hans Reinicke auch unten S. 579.

*Als aber die Einkommen nicht darzu erfolget, wiederum verfallen und endlich darnach geschenkt worden, den Bürgern die Gärten herum auszuteilen und das Gebeue ihres Gefallens zu gebrauchen* (Nr. 59 – Abb. 6)<sup>128</sup>,

die Butzketal-Schmelzhütte (Nr. 60)<sup>129</sup>, das Siechenhaus, *darinnen man sieben Arme täglich vom Vorderort des Hauses, bis daß die alte Grävin mit Tode abgangen, gespeiset* (Nr. 61 – Abb. 6)<sup>130</sup>, schließlich der Lindbrunnen (Nr. 66).

In vor allem sozialgeschichtlicher bzw. sozialtopographischer Hinsicht geben Spangenberg's Plan und die von ihm eingebrachten Kommentare allerdings auch erheblichen Aufschluss über die räumlich sichtbare Verschränkung von Hof und Stadt.

So bezeichnet Nr. 12 das Haus des Hüttenmeisters Martin Kauffmann<sup>131</sup>. Gegenüber befand sich das *Gemeine Backhaus* (Nr. 13 – Abb. 6), *daraus man wöchlichen den Armen eine Anzahl Brots gibt*<sup>132</sup>. Benachbart dem Oberen Gasthof (Nr. 14 – Abb. 6) stand das 1504 erbaute Haus des gräflichen Rates Otto von Niendorf, in welchem danach laut Spangenberg der Kanzler Fabian Klee und der Schultheiß Burckhart Schenk wohnten (Nr. 15)<sup>133</sup>. In Nr. 26 wohnte Heinz Kaufmann<sup>134</sup>, verheiratet mit Luthers Schwester, nach ihm seine Söhne Georg<sup>135</sup> und Cyriakus<sup>136</sup>, die beide Schultheißen waren, sowie Andreas<sup>137</sup>. Nr. 27 war das Pfarrhaus, das aber mit der Dekanei (Nr. 20) zusammengelegt worden war<sup>138</sup>. Aus dem Erlös des 1528 erfolgten Verkaufs des Pfarrhauses an Graf Gebhards Rat und Kanzler Sebastian Müller, der auch Schultheiß und Verwalter des Grafen in Römheld war und das Haus zusammen mit seinem Bruder Caspar bewohnte, der Kanzler Graf Albrechts war, wurde eine Predigerstelle finanziert<sup>139</sup>.

128 Ebd. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 62.

129 Siehe auch Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 103.

130 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 62. Zur Gräfin VÖTSCH, »Dorothea Gräfin von Solms-Lich, Gräfin von Mansfeld-Vorderort« (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.

131 [...] *daraus Valtin von Uttenhoven bei nächtlicher Weile gewaltsamer Weise von den Hällischen geholet und hinweg geführt ward Anno 1566*, Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69. Valtin von Uttenhoven war seit 1563 gemeinsam mit Gabriel Töbel Vormund der Gräfin Amalia von Schwarzburg, Gemahlin Graf Christophs von Mansfeld, LÜNIG, Spicilegium Seculare, Tl. 1 (1759), S. 587. Informationen zu Martin Kauffmann lassen sich nicht geben.

132 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69.

133 Ebd. Fabian Klee war 1561–1567 Domsyndikus in Magdeburg, vgl. WENTZ, SCHWINEKÖPER, Erzbisum Magdeburg, Bd. 1, 2 (1972), S. 976. Weitere Informationen zu Otto von Niendorf bei Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 72. Demnach ist Otto von Niendorf ohne männlichen Erben verstorben, seine Tochter war mit Fabian Klee verheiratet. Zu Burckhart Schenk bietet die durchgesehene Überlieferung keine Anhaltspunkte.

134 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 57.

135 KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 57.

136 Ebd.

137 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69.

138 Ebd. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 29.

139 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69. Vgl. KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 31.

In Nr. 28 wohnte der wohlhabende Hüttenmeister Hans Reinicke<sup>140</sup>, *welcher gelarten Leuten viel Gutes und alle Beforderung getan, daher auch Lutherus und Philippus seiner in allem Guten und Ehren gedenken*<sup>141</sup>. Nr. 29 ist

*Nicolai Oemlers des Alten*<sup>142</sup> *Haus, dessen Söhne die achtbaren und hochgelarten Doctor Georgius Aemilius Superintendens der Graveschaft Stolberg, Johannes der Stadt Bremen Secretarius, Nicolaus ein besonder wohlherfahrener Simplicist und Philippus hernach Schultheiß zu Mansfeltt geworden*<sup>143</sup>.

In Nr. 31 saß zunächst Georg Römer aus Nürnberg<sup>144</sup>, danach dessen Neffe Philipp Gluenspieß aus Wertheim<sup>145</sup>, Besitzer einer der umfangreichsten Bibliotheken in der Grafschaft und Hans Reinickes Schwiegersohn<sup>146</sup>.

Nr. 32 ist des bekannten mansfeldischen Kanzlers Georg Lauterbeck (1505–1570) Behausung<sup>147</sup>, Verfasser eines berühmten Fürstenspiegels<sup>148</sup>. Nr. 33 ist das Vaterhaus Luthers, von Hans Luther erbaut und von Luthers Bruder Jacob, Schultheiß von Mansfeld<sup>149</sup>, bewohnt<sup>150</sup>. Gegenüber findet sich mit Nr. 34 das Haus des Georg Posen, eines ehemaligen Bergmannes, in dem danach ein Tuchscherer wohnte<sup>151</sup>. Außerhalb der Stadtmauern am oberen Neumarkt hatte der Steinmetz Hans Wernle, *Polierer genannt*, sein Haus (Nr. 51), der

140 KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 27, 34, die Information, dass Hans Reinicke mit Luther die Schule zu Magdeburg besucht habe.

141 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69.

142 Nicolai bzw. Nicel Oemler war ein Freund Luthers, KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 31.

143 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 69.

144 Ebd., S. 70. Vgl. Neudörfer, Nachrichten (1875), S. 1–3: Römer, »ein Liebhaber der Künste und Wissenschaften«, verheiratet mit einer Tochter Jakob Welsers, sei einst wegen des Bergbaus nach Mansfeld gezogen, kehrte dann aber wieder in seine Heimatstadt zurück. Siehe auch WA, Bd. 4, 3 (1933), Nr. 645: Luther an Georg Römer in Mansfeld (15. Aug. 1523).

145 Siehe auch oben Anm. 74. Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 80, die positive Charakterisierung und die Beschreibung des Ablebens: [1562] 2. *Novembris Philippus Glücspieß, von Wertheim bürtig, etwa ein Hüttenmeister und Bürger zu Mansfeltt, so vielen Leuten viel Gutes getan, und, solange er gelebt, allzeit guten und köstlichen Roten Wein zur Communion in die Thalkirche gegeben, vom Schlag gerühret, doch resitiuert worden und hernach Anno 1565 den 28. Aprilis gestorben und eine herrliche schöne Bibliothekam hinterlassen, so aber schändlich dissipiert worden.*

146 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 70. Vgl. den Brief Luthers an Gluenspieß zum Tod des Hans Reinicke, WA, Bd. 4, 8 (1938), Nr. 3255 (1. Sept. 1538).

147 Ebd. Zu Lauterbeck siehe PHILIPP, Regierungskunst (1990), S. 72–79; DERS., Das »Regentenbuch« (1996), S. 40–105.

148 Georg Lauterbeck, Regentenbuch (1600). Kommentierende Kurzvorstellung dieser Schrift bei PHILIPP, Regierungskunst (1990); umfassende Vorstellung des Regentenbuches: DERS., Das »Regentenbuch« (1996), hier zu Lauterbeck S. 40–105. Vgl. SINGER, Fürstenspiegel (1980), S. 106–112.

149 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 77, nennt das Jahr 1554.

150 Ebd., S. 70. Vgl. HELD, Umgebung (1983); KRUMHAAR, Versuch (1869), S. 32–39, 54 f., 58. Zu Hans Luther auch oben S. 566 mit Anm. 11.

151 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 70.

*alle die Steine, so zum Vorder-, Mittel- und Hinterort kommen, bereitet und darnach dieses stattliche Haus für sich gebauet, welches hernach Johann von Cleve und nach ihm sein Eidam Nickel von Zetsch bewohnt*<sup>152</sup>.

Spangenberg's Plan suggeriert ein prosperierendes städtisches Gemeinwesen. Silberhütte, Schmelzhütte, Oberhütte und Teich, aber auch das Obere und das Untere Brauhaus zeugen von Wohlstand. Prominent hervorgehoben sind Kirche und Rathaus. Der oben festgestellte Umbau ist nur archäologisch nachzuweisen und wird von Spangenberg an keiner Stelle angesprochen. Das Verhältnis zu den gräflichen Stadtherren scheint konfliktfrei, zumal der räumliche Bezug zum Schlossberg lediglich durch eine kleine Notiz am linken Bildrand, durch den Bornweg und die Pforte zum Stubenberg gegeben wird. Die Grafen treten auf als Schenker und Stifter wie am Beispiel des Teiches, des Oberen und Unteren Spitals und des Siechenhauses und sind in der Stadt nur sichtbar durch die Ruine des von ihnen errichteten Klosters und die gräfliche Grablege in der St. Georgskirche, die immerhin nach dem Patron des gräflichen Hauses benannt ist. Als städtische Bewohner nennt Spangenberg Vertreter der höfischen und städtischen Elite: Schultheißen, Gelehrte wie Philipp Gluenspieß, Hüttenmeister wie Martin Kauffmann, Hans Luther oder Hans Reinicke, gräfliches Personal wie den Steinmetz Hans Wernle, die Kanzler Sebastian und Caspar Müller oder Georg Lauterbeck, Räte wie Otto von Niendorf.

Spangenberg gibt das Bild eines einvernehmlichen Zusammenspiels von Hof und Stadt, von Herrschaft und Gemeinde. Tatsächlich zeichnete sich aber schon zu der Zeit, als Spangenberg seine Chronik verfasste, seit längerem der Niedergang von Stadt und Herrschaft ab, erheblich angeschoben durch die »Feuer- und Bergteilung« von 1536, eine ökonomische Fehlentscheidung der Grafen, die mit dieser Teilung ihren finanziellen Nöten begegnen wollten. Davon schweigt Spangenberg bis auf einige wenige Äußerungen zu streikenden Bergleuten wegen ausstehender Lohnzahlungen<sup>153</sup>.

### *Die »Feuer- und Bergteilung« von 1536*

Stadt und Region Mansfeld lebten bis in die Gegenwart vor allem vom Bergbau. Abgebaut und verhüttet wurde seit 1200 silberhaltiger Kupferschiefer<sup>154</sup>. Das Bergregal hielten die Grafen seit 1364, als es Graf Gebhard von Mansfeld gelungen war, dieses mitsamt der Berggerichtsbarkeit von Karl IV. verliehen zu bekommen<sup>155</sup>, bestätigt von Friedrich III. 1447<sup>156</sup>.

152 Ebd., S. 71.

153 Siehe unten S. 584f.

154 Siehe oben Anm. 48. Vgl. BINGENER, BARTELS, FESSNER, *Zeit des Silbers* (2012). Immerhin war »der Silberbergbau seit 1470 die bedeutendste Grundlage des deutschen Frühkapitalismus«, LAUBE, *Bauernbewegungen* (2007), S. 113 f.

155 LHA Wernigerode, Rep. F 4, Aa, Nr. 2. WARTENBERG, *Mansfelder Grafen* (2000), S. 32 f.; MÜCK, *Kupferschieferbergbau*, Bd. 1 (1910).

156 Regg. F. III., Heft 10, Nr. 150: »K. F. belehnt die Gff. Günther (II.), Gebhard (VI.) und Busso (IX.) von Mansfeld erblich mit ihren ererbten und vormals von ihm bestätigten [...] Lehen [...] zusammen mit allen Bergwerken, Gold-, Silber- oder Kupfererzen, mit allen Nutzungen in ihren Herrschaften und Gebieten, mit den Berggerichten, Geleiten und allen anderen Gütern und Ge-

In der Mansfelder Grafschaft wurde auf Grundlage der oben angesprochenen Vereinbarung von 1443, wonach die drei Grafenlinien über die drei Städte Mansfeld, Eisleben und Hettstedt gemeinsam die Herrschaft ausüben sollten<sup>157</sup>, eine entsprechende Einteilung des Bergbaus in die Verwaltungsbezirke des Mansfelder, Eislebener und Hettstedter Bergs vorgenommen, wobei den Bergen je ein Bergvogt und ein Bergrichter vorstand<sup>158</sup>.

Aus dem abgebauten Kupferschiefer wurde Roh- und Schwarzkupfer in den städtischen Hütten erschmolzen<sup>159</sup>, die dazu erforderliche Holzkohle wurde aus dem Harz nach Mansfeld gebracht<sup>160</sup>, Wasser lieferte der Thalbach. Den Hütten standen Hüttenmeister vor, die für den Abbau des Kupferschiefers aus Abschnitten des Berges, die ihnen die Grafen verliehen hatten, sorgten, dann aber auch die Verhüttung übernahmen, entweder in eigenen Schmelz- und Röstöfen als sogenannte »Erbfeuer«, für die der Kupferzehnt zu entrichten war<sup>161</sup>, oder in auf Zeit gepachteten gräflichen »Herrenfeuern«<sup>162</sup>. Die Hüttenmeister waren die eigentlichen Unternehmer<sup>163</sup>, die den Abbau und die Verhüttung mit lohnarbeitenden Bergarbeitern betrieben<sup>164</sup>, wobei die Beleihung aber nicht das Bergwerk betraf, sondern die Hütte, denn das Bergwerk war Zubehör der Hütte, nicht umgekehrt<sup>165</sup>. Die hohe Nachfrage nach Kupfer – bedingt durch den Bronzeguss zur Herstellung von Glocken oder liturgischem Gerät, seit dem 14. Jahrhundert auch für Feuer-

richten zusammen mit der Münze sowie mit den von alters her dazugehörigen Wildbännen und Gerechtigkeiten, jedoch unbeschadet seiner und des Reiches Dienste und Gerechtigkeiten und der Rechte Dritter [...]«. Vgl. WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 33. Zur genannten vormaligen Bestätigung MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 2 (1910), Nr. 7. Siehe zum Gebiet, für das die Urkunde gilt, die Karte bei KRUMHAAR, Grafen (1872). Allerdings war das Bergregal seit 1484 respektive 1485 sächsisches Lehen, siehe Regg. F. III., Heft 10, Nr. 519: »K. F. bestätigt den zwischen Kf. Ernst und dessen Bruder Hz. Albrecht von Sachsen auf der einen und den Gff. Gebhard (VI.), Ernst (I.) und Volrad (III.) von Mansfeld auf der anderen Seite bezüglich der im Besitz der Gff. befindlichen Bergwerke und des halben Schlosses Morungen geschlossenen Vertrag.« Vgl. MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 2 (1910), Nr. 22 f. – Zu dem am selben Tag verliehenen Münzrecht Regg. F. III., Heft 10, Nr. 318, abgedruckt bei MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 2 (1910), Nr. 8. Siehe auch LEERS, Geschlechtskunde (1910), S. 170; KORN, »Mansfeld« (1941), S. 605. Ab 1521 wurde hier der sogenannte silberne »Georgstaler« geprägt, der auch als beliebtes Schutzamulett bis zum Ende des 19. Jh.s verbreitet war, Wörterbuch der Münzkunde (1930), S. 219 und 220.

157 Siehe oben S. 568.

158 MÖLLENBERG, Mansfelder Bergrecht (1914), S. 27–31; WESTERMANN, Mansfelder Bergrecht (2007). Vgl. LÜCK, Entwicklung (2015), S. 193 f.

159 Literaturangaben zum Kupferschieferbergbau oben Anm. 48.

160 Hergestellt von Köhlern, die eine wichtige Rolle im Hüttenbetrieb spielten, MÖLLENBERG, Mansfelder Bergrecht (1914), S. 26.

161 WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008), S. 245.

162 MÖLLENBERG, Mansfelder Bergrecht (1914), S. 18 f.

163 WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008), S. 245, weist ihnen »die Schlüsselrolle in der Montanwirtschaft der Grafschaft Mansfeld« zu. Vgl. WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 63.

164 Siehe die tabellarische Übersicht bei WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 84.

165 MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), S. 60. Vgl. WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 69 f.; DERS., Ursachen und Folgen (2008), S. 245.

büchsen und insbesondere durch die Produktion von Messing<sup>166</sup>, zudem wurde Kupfer als Dacheindeckung verwendet oder zur Herstellung von Haushaltsgeräten<sup>167</sup> – ließ zum einen nicht nur in Mansfeld die vermögende Schicht der Hüttenmeister entstehen<sup>168</sup>, abgebildet im Spangenberg-Plan anhand ihrer Wohnsitze, führte zum anderen aber auch zu einer zunehmenden Intensivierung des Abbaus, was die Betriebskosten stetig erhöhte. Eine Ursache waren auch die Teufen, denn in immer größere Tiefen mussten die Stollen getrieben werden – schon um 1500 war der Grundwasserspiegel erreicht und das Abführen der Wässer war nicht nur technisch aufwändig, sondern auch teuer<sup>169</sup>. In der Folge wurden die meisten Hüttenmeister von Krediten der Kupferhändler abhängig, die die Preise diktierten<sup>170</sup>. Hinzu kam das seit dem 15. Jahrhundert etablierte kapitalintensive Saigerverfahren, das die vereinfachte Ausschmelzung von Silber aus dem stark silberhaltigen Kupfer durch Beigabe von Blei ermöglichte<sup>171</sup>. Die Mansfelder Grafen hatten deshalb bereits 1472 die Hütte Schwarzta in Thüringen errichtet<sup>172</sup>. Die mansfeldischen Hüttenmeister haben aber die notwendigen Investitionen meist nicht mehr aufbringen können<sup>173</sup>. So übernahmen finanzkräftige Kaufleute aus Leipzig und Nürnberg wie Georg Römer die Saigerung durch die Gründung von Saigergesellschaften, an denen sich anfangs auch die Grafen beteiligten<sup>174</sup>.

166 WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 487, leider ohne Belege, spricht von einer regelrechten »Messingkonjunktur« ab 1505, als die Nachfrage aufgrund des Bedarfs der Messingindustrien in Aachen und Nürnberg nach Eislebener Garkupfer erheblich angestiegen sei. Der Versuch, die Förderung durch Druck auf die Schieferhauer zu erhöhen, führte zu erheblichen Unruhen unter den Bergleuten, die ihren Forderungen auch schriftlich Ausdruck verliehen. Um dem *ufrur* zu begegnen, erließen die Grafen 1508 eine eigene *ordnung der herrschaft uber die schieferbauer*.

167 BRAUNSTEIN, »Kupfer« (1991).

168 Symptomatisch ist der Aufstieg des von Eisleben nach Mansfeld gezogenen Hans Luther, FESSNER, Familie Luder; STIEVERMANN, Sozialer Aufstieg (2000). Vgl. WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 37.

169 Ebd., S. 13f. Vgl. WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008), S. 247. Siehe auch MIRSCH, ABERLE, Kunst (2007)

170 Zum Kupferhandel immer noch STRIEDER, Studien (1914), hier zum Mansfelder Kupferhandel S. 29f., zu den Mansfelder Saigerhütten- und Saigerhandelsgesellschaften S. 47, 159. Knapp zur Rolle der Kaufleute MÖLLENBERG, Mansfelder Bergrecht (1914), S. 31–34.

171 Siehe SUHLING, Seigerhüttenprozess (1976), der das Saigerverfahren nach der metallurgischen Überlieferung der Zeit beschreibt; DERS., »Seigerhütten, -verfahren« (1995). Vgl. WESTERMANN, Silbererzeugung (1983).

172 Siehe auch LHA Wernigerode, Rep. F 4, 01.01.

173 Vgl. auch FESSNER, Familie Luder (2007), S. 23, der dies am Beispiel des Hans Luder vorführt.

174 Zum »Gesellschaftsvertrag zwischen den Grafen Friedrich, Günter und Volrad von Henneberg und Mansfeld, dem Händler Gosse Koman, Heinrich Hagelken, Gerhard Hagk und dessen Frau Styne über den mit gleichen Einlagen zu begründenden gemeinschaftlichen Betrieb der Hütten Schwarzta und Mansfeld«: UB Mansfeldischer Saigerhandel (1915), Nr. 3, S. 3–7. – Vgl. auch WESTERMANN, Unternehmungsform (1991); DERS., Kupferschieferbergbau (1984); DERS., Bedeutung (1972). Vgl. BINGENER, BARTELS, FESSNER, Zeit des Silbers (2012), S. 327–330. Zur urkundlichen Überlieferung: UB Mansfeldischer Saigerhandel (1915). Siehe auch WESTERMANN, Konzentrationsprozess (2000), S 65, 67f.

Verhängnisvoll sowohl für die Grafen wie auch für die Hüttenmeister und damit auch für die Stadt war allerdings 1536 die gräfliche Entscheidung zur »Feuer- und Bergteilung«, um zunächst verpachtete Schmelzbetriebe zu übernehmen und in Eigenregie zu betreiben, dann die Erbfeuer in Herrenfeuer umzuwandeln<sup>175</sup>, was nicht nur zur weiteren wirtschaftlichen Schwächung der Hüttenmeister führte, sondern letztlich auch die hochverschuldeten gräflichen Ökonomien überforderte und somit erhebliche wirtschaftliche, politische und soziale Folgen hatte, zumal die Grafen in zahlreichen Fragen uneins waren<sup>176</sup>. Alexander Stahl urteilt richtig, dass die

»graduell restriktive Politik der Mansfelder Grafen gegenüber ihren Hüttenmeistern und ausländischen Verlegern [...] – trotz kurzfristiger Gewinnabschöpfung – investive und innovative Aktivitäten hochmotivierter Fachleute [erstickte]«<sup>177</sup>.

Schon Luther hatte sich in der Frage der in der »Feuer- und Bergteilung« von 1536 festgelegten Umwandlung deutlich positioniert und die Folgen klar gesehen. Er schrieb *dem ehrbarn und vorsichtigen Caspar Müller, zu Mansfeld Kanzler, meinem gunstigen Herrn und lieben Gvattern* neben anderem:

*Weil Euch die Teilung der Hutten geschehen, so wünsch ich Euch Glück darzu. Aber aus der Maßen böse Hoffnung habe ich; denn meine Theologia sagt mir, daß Menschen Furnehmen und Gottes Segen sind wider einander. Ist es meinem lieben Vaterland [Luther meint Eisleben, Anm. d. Verf.] bescheret, so sei es meint halben ungewebret. Aber daß weder Jhr, noch Jocoff Luther, noch die Kaufleut schreiben, wie es ibnen hierinnen gehet, da seid Jhr fast gute Gesellen, und mit Eurem Schweigen macht Jhr uns armen Kindern (die wir hie sind) Gedanken, daß Jhr und sie allzumal Bettler worden seid*<sup>178</sup>.

Die Teilung sah vor, dass von den vorhandenen 95 Feuern<sup>179</sup> jeder der fünf Grafenlinien 19 Feuer zufielen, die durch Losentscheid ermittelt wurden<sup>180</sup>. Den Herrenfeuern stan-

175 LHA Wernigerode, Rep. F 4, Aa, Nr. 7 (Mansfeld. Berg- und Feuer Theilung, 1534–1538); Rep. F 4, Ae, Nr. 21. MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), Beilagen S. 75–79, 113–116, Vertrag und Vergleich ebd., Bd. 2, S. 267–271, Nr. 183; S. 271–276, Nr. 184; S. 277–279, Nr. 185; siehe auch ebd., S. 491 f. Ausführlich FESSNER, Familie Luder (2007), S. 11–13, 24 f. mit weiteren Nachweisen. Zur wirtschaftsgeschichtlich relevanten Vorgeschichte WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008).

176 WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 486 f. Vgl. PATERNA, Klassenkämpfe (1960). Schon 1531 hatten die Grafen die Bergteile der selbständigen Hüttenmeister zusammengelegt, die Pachtbedingungen und die herrschaftliche Kontrolle verschärft, STAHL, Grafschaft (2007), S. 13.

177 STAHL, Grafschaft (2007), S. 13.

178 Wie u. a. einem Brief Luthers an den mansfeldischen Kanzler Caspar Müller im Jan. 1536 zu entnehmen ist, WA, Bd. 4, 7 (1937), Nr. 2287 (19. Jan. 1536). Vgl. WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 78 f.; WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 37 f.; FESSNER, Familie Luder (2007), 11–13.

179 Dazu differenziert WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008), S. 246.

180 WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 64, weist darauf hin, dass 1536 nur 88 Feuer in Betrieb gewesen seien, sechs Feuer sollten neu errichtet werden, ein Feuer lag wüst.

den nun verbeamtete Hüttenbeamte vor. Treibende Kraft bei dieser Teilung war Graf Albrecht, der sich eine deutliche Erhöhung der Bergwerksrente versprach<sup>181</sup>. Die Übernahme erfolgte zunächst bei den verpachteten Herrenfeuern, die zu einem großen Teil 1535 pachtfrei wurden, die Erbfeuer wurden in der Folgezeit von den Grafen unter anderem durch Kauf übernommen, allerdings gaben zahlreiche Erbhüttenbesitzer ihre Rechte nicht freiwillig auf<sup>182</sup>, so dass die Grafen als Landes- und Bergherren ihr Ziel nur durch die Anwendung von Zwang erreichten<sup>183</sup>.

Tatsächlich hat die Übernahme der Feuer durch die Grafen den sich schon seit längerem abzeichnenden Niedergang der Hüttenmeister beschleunigt. Der Montanhistoriker Ekkehard Westermann hat ermittelt, dass schon 1536 nur noch sieben Hüttenmeister 47 von 88 Feuern besaßen, 16 dieser Feuer allerdings von Saigergesellschaften kontrolliert wurden und sich die restlichen 31 Feuer wegen ihrer Schulden in hoher finanzieller Abhängigkeit von den Saigerhändlern befanden. Westermann vermutet, dass die Situation bei den übrigen 14 Hüttenmeistern ähnlich gewesen sein muss<sup>184</sup>. Weder die Produktion noch die Einnahmen konnten in den Folgejahren gesteigert werden, somit konnte auch die gräfliche Schuldenlast nicht reduziert werden, letzten Endes ging die Produktion sogar zurück. 1554 wurden auf dem eislebischen Berg von 87 ganghaftigen Schächten 21 außer Betrieb gesetzt, drei Jahre später waren nur noch 50 Schächte im Betrieb. Konnten zu Beginn des 16. Jahrhunderts insgesamt in allen Bergen noch jährlich 40000 Zentner Schwarzkupfer erzeugt werden, ging die Produktion um die Mitte des Jahrhunderts auf etwa 15000 Zentner zurück, konnte aber nach der 1568 erfolgten Zusammensetzung wieder auf 20000 Zentner gehoben werden<sup>185</sup>. Ökonomische und damit finanzielle Schwierigkeiten führten auch zu Problemen bei den Lohnzahlungen für die Bergleute, die entsprechend reagierten.

Über einen 1557 ausgebrochenen Streik schreibt Spangenberg in seiner Chronik allerdings nur lapidar,

*es stunden die Bergkleute auf dem Mansfeldischen Berge auf, liessen die Arbeit stehen und wollten kurzumb bezalet sein, dreueten auch den andern, so an die*

181 Vgl. ebd., S. 81 f.; WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 37.

182 Einer der Wortführer gegen die Feuerteilung war der Hüttenmeister Hans Reinicke, siehe KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 114.

183 Vgl. WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 37 f.; WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 78–81.

184 WESTERMANN, Ursachen und Folgen (2008), S. 247. Siehe zu einzelnen Besitzverhältnissen wie bspw. bei Philipp Drachstedt, einem Rat Graf Hoyers, Andreas und Hans Mackenrod, Wolf Buchner, Bernhard und Bartholomäus Blankenburg oder Hans Reinicke WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 65–67.

185 Die Ausführungen orientieren sich an MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), S. 117. Bei Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges betrug der Ertrag in allen Revieren freilich nur noch etwa 7500 Zentner, siehe ebd. Vgl. die Angaben bei WESTERMANN, Konzentrationsprozeß (2000), S. 83.

*Arbeit gingen, den Hals entzwey zu schlagen, ward aber durch gute Vertröstung im besten hingelegt*<sup>186</sup>.

Auch über die im folgenden Jahr erneut ausgebrochenen Unruhen wegen ausbleibender Löhne berichtet Spangenberg nur, dass

*in der andern Wochn des Heumonds [...] auff dem Berge kein Schlag geschehen [ist], deren ursach halben, das die Bergleute haben wollen bezalt sein, oder nichts zuarbeiten sich vernemen lassen, und ist also der Berg drey ganzer Wochen stille gelegen, derhalben man mit inen zuthun gehabt, ehe sie wider an die Arbeit haben können gebracht werden, darzu doch auch die Not, so sie mitler zeit erlidten, etwas geholffen*<sup>187</sup>.

Zwei Jahre später mussten die Bergleute ein weiteres Mal um ihren Lohn bitten, der seit 13 Wochen fällig war<sup>188</sup>. Und 1564 legten die Bergarbeiter die Arbeit aus demselben Grund über fünf Wochen nieder<sup>189</sup>.

Der Bergarbeiterstreik von 1564 war symptomatisch für die finanzielle Schwäche der Grafen. Die Grafen sahen sich unter dem Eindruck des Streiks genötigt, zu reagieren, aber die Entwicklung ließ sich nicht mehr aufhalten. Nicht zuletzt wegen der Grafschaftsteilungen waren die finanziellen Nöte drückend geworden, zeitgleich gingen wie beschrieben die Erträge der Bergwerke zurück<sup>190</sup>. Sachsen als Hauptgläubiger der Grafen und Inhaber des mansfeldischen Bergregals sah sich nun veranlasst, in der Grafschaft politisch aktiv zu werden<sup>191</sup>. Immerhin befanden sich Mittelort und Hinterort schon seit 1563 respektive 1565 in Zwangsvollstreckung und die Bergwerksverwaltung war in die Hände kapitalkräftiger Gesellschaften, in denen Leipziger und Nürnberger Kaufleute die Führung hatten, übergegangen<sup>192</sup>. Die Grafen auf Vorderort hatten sich schon 1562 dazu entschlossen, ihre Bergwerksanteile an Leipziger Bürger zu verkaufen, diejenigen auf Mittelort veräußerten 1564 ihre Anteile am Kupferhandel für 25 000 Gulden und verkauften ein Fünftel ihrer Bergwerksanteile<sup>193</sup>.

186 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 1 (1572), fol. 476r. Vgl. WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 486f.

187 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 1 (1572), fol. 478v–479r.

188 WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 487.

189 Ebd. – Erste Unruhen gab es im Mansfelder Revier bereits 1480, 1504 und 1507, LAUBE, Bauernbewegungen (2007), S. 116, nach PATERNA, Klassenkämpfe, Bd. 1 (1960), S. 180, 196.

190 Vgl. KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 318.

191 Vgl. BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41.

192 Vgl. MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), S. 80–113; WARTENBERG, Mansfelder Grafen (2000), S. 38.

193 BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41.

*Die Sequestration 1570*

Spätestens nach der Erbteilung von 1563<sup>194</sup> und ungezählten Streitereien um Einkünfte und Gerechtsame<sup>195</sup> schienen die Grafen erkannt zu haben, dass die Feuerteilung von 1536 nicht den gewünschten Erfolg hatte, waren aber vermutlich der Ansicht, die Ursache liege darin begründet, dass es sich um eine Teilung handelte, weshalb sie die Zentralisierung des Bergbaus, nicht aber die Rückgängigmachung der Übernahme der Feuer überlegten, wie sich aufgrund der Entwicklung in den Folgejahren unterstellen lässt. Zunächst suchten die auf Vorderort sitzenden Grafen 1565 *gepürlich Hilf und Einsehen* bei Kaiser Maximilian II., der ihnen auch *sovill immer möglich* versprach<sup>196</sup>, aber der von ihm 1566 eingesetzten Kommission zur Schuldenregulierung gelang keine Einigung mit Sachsen, das schon Ende 1565 einen kurfürstlichen Kommissar in die Grafschaft geschickt hatte, um entsprechende Verhandlungen aufzunehmen<sup>197</sup>. Während sich die Grafen auf Hinterort dem sächsischen Kommissar auch bewaffnet widersetzen, wandte sich Graf Johann Georg (Vorderort)<sup>198</sup> an Kurfürst August von Sachsen mit der Bitte, die Grafen wegen einer neuen Zusammensetzung zu vergleichen. Im Ergebnis entstand, allerdings ohne Beteiligung der Grafen, nachdem in Dresden bereits Ende 1567 Beratungen aufgenommen worden waren<sup>199</sup>, die ›Neue Zusammensetzung der Herren Grafen zu Mansfeld über deren Bergwerk‹<sup>200</sup> und am 21. Juli 1568 wurde eine neue ›Bergordnung und Zusammensetzung‹<sup>201</sup> erlassen, wodurch die 1536 erfolgte Umwandlung der Feuer zwar nicht rückgängig gemacht, aber der Bergbau nun tatsächlich zentralisiert wurde. Zudem bestimmte der sächsische Kurfürst verschiedene Händler zu Sequestern für das hinterortische Fünftel, wodurch sowohl den Händlern als auch dem Kurfürsten entscheidender Einfluss zukam und die Grafen damit ihrer regalen Hoheitsrechte beraubt wurden. In der Folge nahmen sich Kursachsen, das Erzstift Magdeburg und das Stift Halberstadt als Lehnsherren des gräflichen Schuldenwesens an. Proteste der hinter- und mittelortischen Grafen blieben erfolglos<sup>202</sup>. Letztlich blieb die Zusammensetzung bis zur Freilassung des Bergbaus 1671 bestehen, niedergelegt in der neuen ›Berg-Ordnung des Eislebisch- und Mansfeldischen Bergwercks‹ vom 28. Oktober 1673<sup>203</sup>.

Die exorbitant hohe Verschuldung der Grafen führte unter sächsischer Führung am 13. September 1570 in Leipzig zur Einleitung der Sequestration, die nach den bereits erfolgten Konkursen von Mittelort und Hinterort in erster Linie Vorderort und damit drei Fünftel der Grafschaft betraf, verschiedene Permutationsrezesse folgten bis 1579 zwischen

194 Siehe oben S. 569 mit Anm. 37.

195 BERNDORFF, Prediger (2010), S. 32–37. Siehe auch oben Anm. 13.

196 MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 1 (1910), S. 81.

197 BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41.

198 VÖTSCH, ›Johann Georg I., Graf von Mansfeld-Eisleben‹ (2005), mit zahlreichen Literaturhinweisen.

199 BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41.

200 LHA Wernigerode Rep. F 4, Af, Nr. 6.

201 LHA Wernigerode Rep. F 4, Ag, Nr. 3.

202 Vgl. KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 320f.

203 Druck bei BRASSERT, Berg-Ordnungen (1858), S. 703–758.

Magdeburg, Halberstadt und Sachsen<sup>204</sup>. Die Grafen des Vorderorts mussten sich verpflichten, die Nutznießung und Verwaltung ihrer gesamten Herrschaften, Ämter, Güter, Bergwerke, Einkünfte nebst allen Hoheitsrechten und Regalien in die Hände ihrer Lehns Herren bis zur völligen Schuldentilgung zu geben<sup>205</sup>.

Eine im Verlauf des Sequestrationsprozesses erfolgte Ermittlung der Vorderort betreffenden Schulden ergab die Summe von 2,75 Millionen Gulden<sup>206</sup>. Krumhaar fasst die darauf gefassten Beschlüsse wie folgt zusammen:

- »1) Alle Gläubiger müssen die die rückständigen Zinsen fallen lassen. 2) Die eingetragenen Capitale sind von den Steuern nach und nach abzutragen. 3) Die Pfandinhaber der Aemter sollen diese so lange behalten, bis ihre Forderungen befriedigt sind. 4) Vom Überschuß der Bergwerke sind jährlich 40000 fl. zu bezahlen. 5) Die Gläubiger auf Bürgschaft sollen sich gedulden, bis die vorstehenden Schulden abgetragen sind. Doch können sie sich an die Bürgen halten. 6) Ob die handschriftlichen und Privat-Schulden jemals bezahlt werden können, sei zweifelhaft. 7) Die 6 Grafen treten alle ihre Rechte und Besitzungen an die Lehns Herren ab und diese lassen den Vorderort,  $\frac{3}{5}$  der Grafschaft, durch Sequestoren, Oberaufseher, verwalten.«<sup>207</sup>

Die Grafen versprachen, ihre Untertanen vom Treueeid zu entbinden und an die Lehns Herren zu verweisen, die dann 1572 nach Ausfertigung der Sequestrationspatente 1571 auch freigegeben wurden: »Somit hatte der Vorderort aufgehört zu regieren und war in den Privatstand zurückgetreten (mediatisiert)«<sup>208</sup>. 1573 wurde ein Permutationsrezess zwischen Halberstadt und Sachsen geschlossen<sup>209</sup>, 1579 derjenige zwischen Magdeburg und Sachsen<sup>210</sup>: »Um das Jahr 1580 hörte Mansfeld auf ein selbständiges Land zu sein und wurde zu einer magdeburgisch-sächsischen Provinz herabgedrückt [...]«<sup>211</sup>. Und Magdeburg war nun Lehns Herr über die Stadt Mansfeld<sup>212</sup>.

Die verbliebenen Lehns Herren Kursachsen und Magdeburg hatten zur Verwaltung der Sequestrationsangelegenheiten je einen Oberaufseher ernannt, von denen der kursächsische seinen Sitz in Eisleben, der magdeburgische in Mansfeld hatte<sup>213</sup>. Dem kursächsi-

204 KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 318–323; FEICKE, Permutationsrezesse (2008).

205 LHA Magdeburg, Cop. 425a (Mansfeldische Sequestration, Erbhuldigungen, Burgfrieden und Martin-Luther-Vertrag, 1437–1600); Rep. A 2, Nr. 346 (Sequestration der Grafschaft Mansfeld [1570–72]); Nr. 360 (Urteibuch in der Mansfeldischen Sequestrationssache). Vgl. Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 283, 397.

206 Diese Zahl nennt STAHL, Grafschaft (2007), S. 12. Vgl. KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 319, und EBRUY, Verwaltung (1992), S. 8, auf die sich wiederum BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41 f., bezieht.

207 KRUMHAAR, Grafschaft Mansfeld (1855), S. 319.

208 Ebd., S. 320.

209 Ebd., S. 321.

210 Ebd., S. 322.

211 Ebd.

212 Ebd.

213 Vgl. EBRUY, Verwaltung (1992), S. 45–51.

schen Oberaufseher, dem zugleich die lehnsrechtliche Aufsicht über die Bergwerke oblag, unterstanden nun die obersten Bergbeamten, der Oberverwalter und sechs Verwalter. Das Gesetzgebungs- und Verordnungsrecht sowie alle aus dem Bergregal fließenden obrigkeitlichen Befugnisse nahm Kursachsen fast ausschließlich für sich in Anspruch<sup>214</sup>.

So waren die Herrschaftsrechte, die die Grafen ursprünglich unbeschränkt ausübten, in immer größeren Umfang an das Kurfürstentum Sachsen übergegangen, der Leipziger Hauptsequestrationsabschied vom 13. September 1570 bedeutete für die Grafen auch den Totalverlust von Besitz und kirchlichen Aufsichtsrechten<sup>215</sup>. Stahl resümiert:

»In der neuzeitlichen Geschichte des Reichsadels sind die Grafen von Mansfeld ein fast einmaliges Beispiel dafür, wie man durch falsche Wirtschafts- und Familienpolitik [gemeint sind die mansfeldischen Erbteilungen, Anm. d. Verf.] die eigene Territorialherrschaft verliert.«<sup>216</sup>

Die Bevölkerung der Stadt Mansfeld sank bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts um fast zwei Drittel und erholte sich von diesem Schwund kaum mehr<sup>217</sup>, auch wenn der Abbau in der Mansfelder Mulde endgültig erst 1969, 1990 dann auch im benachbarten Sangerhäuser Revier, eingestellt wurde, weil er sich wirtschaftlich endgültig nicht mehr rentierte<sup>218</sup>.

### Zusammenfassung

Mansfeld war kein Ort, in dem sich herrschaftlicher Gestaltungswille in baulichen oder performativen Akten ausgedrückt hat. Im städtischen Raum lässt sich nach Ausweis der bescheidenen schriftlichen Überlieferung eine dem Ausbau des Schlossberges entsprechende Strategie der Raumbesetzung durch die Mansfelder Grafen nicht erkennen. Auch die Frage, wie Herr, Hof und Herrschaft bei Einzügen, Festen oder zeremoniellen Übungen in der Stadt sichtbar werden, findet in dem gegebenen Beobachtungszeitraum kaum eine Antwort. Vermutlich auch deshalb nicht, weil zum einen das im Spangenberg-Plan erkennbare Neben- und Miteinander von Herrschaft und Gemeinde alltägliche Selbstverständlichkeit war, die nicht der Betonung herrschaftlicher Präsenz bedurfte, möglicherweise auch bedingt durch die 1501 getroffene Regelung, dass Mansfeld wie Eisleben und Hettstedt ungeteilt gemeinschaftlich regiert werden, also kein explizit auf einen Herrn und eine Familie ausgerichteter personaler Bezug gegeben war. Spangenberg scheint dies mit dürtigen Notaten wie jenem nüchternen Eintrag zum 25. Juli 1544, als *das Thal G. Gebhartten, nachdem er wieder in die Graveschaft und seine Herrschaft einbekommen, auch wieder Huldung getan*, zu bestätigen<sup>219</sup>. Zum anderen waren Schloss und Stadt – wie auch Schloss- und

214 Vgl. ebd.

215 BERNDORFF, Prediger (2010), S. 41.

216 STAHL, Grafschaft (2007), S. 13.

217 WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 486.

218 SLOTTA, MÜLLER, Bergbau (2000), S. 18 f., 22 f., v. a. S. 24–27.

219 Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), S. 76.

Stadtkirche – räumlich voneinander getrennt, zudem standen die mansfeldisch-gräflichen Stadtpalais in Eisleben. Herrschaftlicher Einfluss auf die Stadt und herrschaftliches Interesse an ihr waren gleichwohl gegeben, wie auch dem Spangenberg-Plan und den spärlichen Angaben in der Mansfeldischen Chronik zu entnehmen ist, auch wenn beides nahezu ausschließlich ökonomisch und damit finanziell bestimmt scheint, motiviert durch die gräfliche Mittelbedürftigkeit, geschuldet dem herrschaftlichen Selbstverständnis, das sich deutlich sichtbar auf dem Schlossberg vor allem der innerdynastischen Prestigekonkurrenz und der Statuskonkurrenz insbesondere mit den Wettinern verdankt. Die aus dem Bergbau stammenden Einkünfte der Grafen scheinen kaum dem Ausbau der Stadt gedient zu haben, die Errichtung der vier im 16. Jahrhundert auf gräflichem Grund angelegten Vorstädte mag in Erwartung städtischen Wachstums pragmatischen Zwecken verpflichtet gewesen sein, einzig der modernisierende Umbau der Stadt ist möglicherweise herrschaftlich-residenzstädtischen Ansprüchen geschuldet, aber nur archäologisch und bauhistorisch nachweisbar. Kommunikative Prozesse zwischen Stadt und Herrschaft lassen sich überlieferungsbedingt ebenso kaum feststellen und scheinen lediglich in Luthers Korrespondenz mit befreundeten Mitgliedern der städtischen Elite auf.

Die – berechtigte – Angst der Grafen vor der Mediatisierung durch den sächsischen Nachbarn bestimmte letzten Endes ihr Handeln, führte aber in eine dynastische und ökonomische Katastrophe. Vor dem Hintergrund zahlreicher kostspieliger Erbteilungen und teurer Investitionen vor allem in die Schlossanlagen erfolgten wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen wie die Feuerteilung 1536, die dem Unternehmertum der Hüttenmeister nicht nur in Mansfeld ein Ende bereitetete. Das Engagement in kapitalintensive Saigeresellschaften und das Streben nach Zentralisierung des Bergbaus in den 1560er Jahren spielte Kursachsen in die Hände. Vor allem die vorderortlichen Grafen, die den Großteil des Territoriums hielten, verkannten die Tragweite ihrer Entschlüsse. Mit der Schwächung der Einträglichkeit und Rentabilität des Kupferschieferbergbaus zerstörten die Grafen nicht nur ihre hauptsächliche Einkommensquelle, sondern demontierten auch ihre Herrschaft über das mansfeldische Territorium. Damit war auch das Ende von Mansfeld als Residenzstadt besiegelt.

## Quellen und Literatur

### *Ungedruckte Quellen*

*Magdeburg, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt* [LHA Magdeburg]

- Cop. 425a (Mansfeldische Sequestration, Erbhuldigungen, Burgfrieden und Martin-Luther-Vertrag [17.2.1546], 1437–1600), 427e (Gerichtsbuch Thalmannsfeld, 1498–1513), 427f (Memorialbuch des Rates der Stadt, 1578–85).
- Rep. A 2: Nr. 346 (Sequestration der Grafschaft Mansfeld, 1570–72), 360 (Urteilbuch in der Mansfeldischen Sequestrationssache, de publicatio Eisleben den 22. Oktober 1580).

*Wernigerode, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt* [LHA Wernigerode]

- Rep. A 32a: Nr. 14 (Erbteilung der Grafen von Mansfeld [1563]), 15 (Mansfeldischer Anschlag und die angestellte Teilung [1563]).
- Rep. F 4, 01.01. (Hütte Schwarza. Die Strauben, 1514–65. Mappe 1/I Kupferkauf- und Handelsverträge – Akten der Grafen Hoyer und Gebhard von Mansfeld, auch des Grafen Albrecht von Mansfeld, 1514–36).
- Rep. F 4, Aa: Nr. 2 (Lehnbrief Kaiser Karl an Graf Gebhard von Mansfeld über die Bergwerke und Berggrenze in der Grafschaft Mansfeld, ingeleichen die von dem Rat zu Nordhausen erlangten Kopien von den gräflichen Privilegien, 1364), 3 (Theilung der völlig oder gantzen Grafschaft Mansfeld de anno 1501 samt beiliegender Teilung der Höltzer, 2 Bde.), 4 (Theilung der Grafschaft Mansfeld, 1501), 7 (Mansfeld. Berg- und Feuer Theilung, 1534–38), 14 (Gräflich Mansfeldische Erb- und andere Verträge, Abschiede, Recesse, Reverse, 1546–88, hier: Doctor Martinus Luthers Vertrag vom 17ten Februar 1546).
- Rep. F 4, Ae: Nr. 21 (Welcher gestaltdt die graven von Mansfeldt die hütten und feuer des mansfeldischen und eislebischen Berges geteilt, und was einem Herrn zu teil worden, 11. Febr. 1536).
- Rep. F 4, Af: Nr. 6 (Neue Zusammensetzung der Herren Grafen zu Mansfeld über deren Bergwerk, 1568 [Akte]).
- Rep. F 4, Ag: Nr. 3 (Bergordnung und Zusammensetzung der mansfeldischen und eislebischen Bergwerke auf 20 Jahre von 1568 zum Konfirmat der Kurfürsten August und Christian von Sachsen, sowie die General-Tages-Schlüsse bis auf das Jahr 1600, 1568–1600).

*Wien, Österreichisches Staatsarchiv: Haus-, Hof- und Staatsarchiv* [HHStA Wien]

HS W 481 (Spangenberg-Chronik 1547–72).

*Gedruckte Quellen und Hilfsmittel*

- BRASSETT, Hermann: Berg-Ordnungen der preussischen Lande. Sammlung der in Preussen gültigen Berg-Ordnungen, nebst Ergänzungen, Erläuterungen und Ober-Tribunals-Entscheidungen, Köln 1858.
- Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe: Deutsche Reichstagsakten unter Karl V., Bd. 2, bearb. von Adolf WREDE, Göttingen 1896.
- Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hg. von Werner PARAVICINI, Tl. 1: Deutsche Reiseberichte, bearb. von Christian HALM, 2., durchges. und um einen Nachtrag erg. Aufl., Frankfurt a. M. u. a. 2001 (Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, 5).
- Evangelisches Gesangbuch für Elsaß-Lothringen, Straßburg 1899.
- [Katalog Leichenpredigten Rudolstadt:] Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt, Bd. 1, bearb. von Eva-Maria DICKHAUT, Jael DÖRFER, Ingo DONNHAUSER, Stefanie FUNCK, Daniel

- GEISSLER, Birthe zur NIEDEN und Jörg WITZEL, Stuttgart 2010 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 51, 1).
- [Katalog Leichenpredigten Schleiz:] Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Bibliothek der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Schleiz, Bd. 1, bearb. von Eva-Maria DICKHAUT, Daniel GEISSLER, Birthe zur NIEDEN, Eva-Maria VERING und Jörg WITZEL, Stuttgart 2018 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 60, 1).
- Lauterbeck, Georg: Regentenbuch, Frankfurt a. M. 1600 [ND, mit einem Vorwort hg. von Michael PHILIPP, Hildesheim/Zürich/New York 1997 (Historia scientiarum, Fachgebiet Geschichte und Politik)].
- Luther, Martin: Geistliche lieder auff's new gebessert zu Wittemberg. Das Klug'sche Gesangbuch 1533, nach dem einzigen erhaltenen Ex. der Lutherhalle zu Wittenberg erg. und hg. von Konrad AMELN, Kassel/Basel 1954 (Documenta musicologica, Reihe 1, 35).
- [-:] Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe, bearb. von Markus JENNY, Köln 1985 (Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers, 4).
- Merian, Matthäus, Zeiller, Martin: Topographia Superioris Saxoniae [...], Frankfurt a. M. 1650.
- [MGH DD O II:] Die Urkunden Otto des II., hg. von Thomas SICKEL, Hannover 1888 (Monumenta Germaniae Historica, Abt. III: Diplomata regum et imperatorum Germaniae. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, 2, 1).
- MÜCK, Kupferschieferbergbau, Bd. 2: Urkundenbuch (1910), siehe unter Literatur.
- [Neudörfer, Johann:] Des Johann Neudörfer Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547 nebst der Fortsetzung des Andreas Gulden, hg. von Georg Wolfgang Karl LOCHNER, Wien 1875 (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, 10).
- Quellen zum Verfassungsorganismus des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation. 1495–1815, hg. und eingel. von Hanns Hubert HOFMANN, Darmstadt 1976 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit, 13).
- Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, Tl. 2: Von Maximilian I. bis 1806, bearb. von Karl ZEUMER, 2. Aufl., Tübingen 1913 (Quellensammlungen zum Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, 2).
- [Regg. F. III.:] Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 10: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Landes Thüringen, bearb. von Eberhard HOLTZ, Wien/Köln/Weimar 1996.
- Spangenberg, Cyriacus: Mansfeldische Chronica. Der erste Theil. Von Erschaffung und Austheilung der Welt [...], Eisleben 1572, online unter <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11197309-5> [23.10.2017].
- : Mansfeldische Chronica. Der dritte Teil. Stammbaum und Geschlecht Register der Wolgeborenen und Edlen Herrn und Graffen zu Mansfelt [...], hg. von Rudolf LEERS, Eisleben 1912.

- Spangenberg, Cyriacus: Mansfeldische Chronica. Der vierte Teil. Beschreibung der Graueschaft Mansfelt [...], hg. von Rudolf LEERS und Carl RÜHLEMANN, in: Mansfelder Blätter 27 (1913); 28 (1914) S. 313–554; 30 (1916); 31/32 (1918) S. 241–366; Erg.- u. Schlussh. zu Mansfelder Blätter 30/32 (1924) S. 367–436.
- : Fragmente verschiedener Bücher des dritten Teils der Mansfelder Chronik von M. Cyriakus Spangenberg, hg. von Carl RÜHLEMANN, in: Mansfelder Blätter 38 (1933) S. 5–102.
- Übersicht über die Reichsstände, I. Die Reichsstände nach der Matrikel von 1521 mit vergleichenden Angaben nach der Matrikel von 1755, bearb. von Gerhard OESTREICH und E. HOLZER, in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, hg. von Herbert GRUNDMANN, Bd. 2: Von der Reformation bis zum Ende des Absolutismus, bearb. von Max BRAUBACH u. a., 9., neu bearb. Aufl., Stuttgart 1970, S. 769–784.
- [UB Klöster Mansfeld:] Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld, bearb. von Max KRÜHNE, Halle u. a. 1888 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 20).
- [UB Mansfeldischer Saigerhandel:] Urkundenbuch des Mansfeldischen Saigerhandels im 16. Jahrhundert, bearb. von Walter MÖLLENBERG, Halle a. d. Saale 1915 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 47).
- [WA:] D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), [Abt. 4:] Briefwechsel, Bd. 3, 7, 8, 11, 12, Weimar 1933, 1937, 1938, 1948, 1967.
- Wörterbuch der Münzkunde, hg. von Friedrich von SCHROETTER, Berlin/Leipzig 1930.

### *Literatur*

- AUGE, Oliver: Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit, Ostfildern 2009 (Mittelalter-Forschungen, 28).
- BALFANZ, Kathrin: Die Stadt im Tal – Baubegleitende archäologische Untersuchungen in Mansfeld-Lutherstadt, in: Archäologie in Sachsen-Anhalt 3 (2005) S. 271–277.
- : Die städtebauliche Entwicklung Mansfelds, in: Mansfeld. Geschichte & Geschichten 8 (o. J. [2006]) S. 4–19.
- BERNDORFF, Lothar: Die Prediger der Grafschaft Mansfeld. Eine Untersuchung zum geistlichen Sonderbewusstsein in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Potsdam 2010.
- BINGENER, Andreas, BARTELS, Christoph, FESSNER, Michael: Die große Zeit des Silbers. Der Bergbau im deutschsprachigen Raum von der Mitte des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, in: Der alteuropäische Bergbau. Von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, hg. von Andreas BARTELS und Rainer SLOTTA, Münster 2012 (Geschichte des deutschen Bergbaus, 1), S. 317–452.
- BOETTCHER, Susan R.: Cyriakus Spangenberg als Geschichtsschreiber, in: Reformatoren im Mansfelder Land (2006), S. 155–170.
- BRÄUER, Siegfried: Luthers »Zwei-Reiche-Lehre« im Ernstfall. Der Konflikt Graf Albrechts von Mansfeld mit seinen Vettern wegen reformatorischer Neuerungen, in: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm. Karlheinz Blaschke zum 70. Geburts-

- tag, hg. von Uwe JOHN und Josef MATZERATH, Stuttgart 1997 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 15), S. 285–304.
- : Die Stadt Mansfeld in der Chronik des Cyriakus Spangenberg, in: Martin Luther und Eisleben (2000), S. 307–342.
- : Cyriakus Spangenberg als mansfeldisch-sächsischer Reformationshistoriker, in: Reformatoren im Mansfelder Land (2006), S. 171–184.
- BRAUNSTEIN, Philippe: Art. »Kupfer«, in: LexMA, Bd. 5 (1991), Sp. 1576 f.
- BRECHT, Martin: Zum Verständnis von Luthers Lied »Ein feste Burg«, in: Archiv für Reformationsgeschichte 70 (1979) S. 106–121.
- BULLERJAHN, Kerstin: Zwei Familiendynastien des Mansfelder Kupferschieferbergbaues in Abhängigkeit zum Grafenhaus im 16. Jahrhundert, in: Mansfeld – Luther(s)stadt. Interdisziplinäre Forschungen zur Heimat Martin Luthers, hg. von Harald MELLER, Halle a. d. Saale 2015 (Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle, 8), S. 9–37.
- Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Sachsen-Anhalt, hg. von Bruno J. SOBOTKA, Photogr. von Jürgen STRAUSS, Darmstadt 1994.
- CZECH, Vinzenz: Legitimation und Repräsentation. Zum Selbstverständnis thüringisch-sächsischer Reichsgrafen in der frühen Neuzeit, Berlin 2003 (Schriften zur Residenz-kultur, 2).
- DIENST, Karl: Martin Luthers »Ein feste Burg ist unser Gott« als Identitätssignal des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert, in: Eberburg-Hefte 36 (2002) S. 61–78.
- Dieckmeyer, Adolf: Von Hans Luther, dem Vater des Reformators, und von der Schule, die Dr. Martin Luther als Knabe in Mansfeld besucht hat, in: Mansfelder Heimatkalender (1931) S. 42–44.
- : Die Grafen von Mansfeld und die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mansfeld, in: Wipplerländischer Heimatfreund 6 (1933) S. 103–125.
- EBRUUY, Marion: Die Verwaltung der Grafschaft Mansfeld durch Oberaufseher des Kurfürstentums Sachsen von der Sequestration der Grafschaft Mansfeld 1570 bis zum Aussterben des Grafengeschlechts 1780. Die Rolle und Aufgabe der Oberaufseher als Regierungsbevollmächtigte der Kurfürsten von Sachsen in der Grafschaft Mansfeld, Diss. (masch.) Leipzig 1992.
- FEICKE, Bernd: Die »Mansfeldische Chronik« des Cyriakus Spangenberg, ein Hauptwerk protestantischer Regionalgeschichtsschreibung, in: Martin Luther in der Kulturgeschichte – der soziale Raum von Martin Luthers Wirken. Protokoll des wissenschaftlichen Kolloquiums am 8.6.1996 in der Lutherstadt Eisleben und am 9.11.1996 in Hettstedt, hg. vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V., Halle (Saale) 1997, S. 103–118.
- : Die Permutationsrezesse Ende des 16. Jahrhunderts in der Grafschaft Mansfeld, in: Zeitschrift für Heimatforschung 17 (2008) S. 19–24.
- : Cyriakus Spangenberg 1572 zur Bedeutung der Rolande, in: Stadtrechte, Willküren und Polizeiodnungen, Tl. 1: Goslar und Wernigerode, hg. von Dieter PÖTSCHKE, Wilhelm BRAUNEDER und Gerhard LINGELBACH, Berlin 2017 (Harz-Forschungen, 32), S. 215–219.

- FESSNER, Michael: Die Familie Luder und das Bergwerks- und Hüttenwesen in der Grafschaft Mansfeld und im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel, in: Martin Luther und Eisleben (2007), S. 11–31.
- : Die Familie Luder und das Berg- und Hüttenwesen, in: Luthers Lebenswelten (2008), S. 235–244.
- FISCHER, Michael: Ein feste Burg ist unser Gott, in: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon (2006/2007), online unter [www.liederlexikon.de/lieder/ein\\_feste\\_burg\\_ist\\_unser\\_gott](http://www.liederlexikon.de/lieder/ein_feste_burg_ist_unser_gott) [25.8.2014].
- Fundsache Luther. Archäologen auf den Spuren des Reformators. Begleitband zur Landesausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) vom 31. Oktober 2008 bis 26. April 2008, hg. von Harald MELLER, Stuttgart 2008.
- GRÖSSLER, Hermann: Geschlechterkunde der Grafen von Mansfeld, in: Mansfelder Blätter 3 (1889), S. 60–79.
- , BRINKMANN, Adolf: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises, Halle a. d. Saale 1893 (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 18).
- HARTMANN, Grisar: Martin Luthers Trutzlied »Eine feste Burg« in Vergangenheit und Gegenwart, Freiburg im Breisgau 1922.
- HEINE, Heinrich: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, Hamburg 1834 (Der Salon, 2).
- HELD, Wieland: Die soziale Umgebung von Martin Luthers Elternhaus, in: Martin Luther. Leben, Werk, Wirkung, hg. von Günter VOGLER, Berlin 1983, S. 13–29
- HEMPEL, Erich: Die Grafen von Mansfeld und das Reich (bis zur Sequestration), Halle a. d. Saale 1916.
- Historische Festungen im Mittelosten der Bundesrepublik Deutschland, hg. von Hans-Rudolf NEUMANN, Stuttgart 2000.
- HUISMANN, Frank: Art. »Attena, Onna«, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, hg. von Martin TIELKE, Aurich 1997, S. 19f.
- »Ich armer sundiger mensch«. Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter, hg. von Andreas TACKE, Göttingen 2006 (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, 2).
- KAUFMANN, Thomas: Art. »Spangenberg, Cyriacus«, in: NDB, Bd. 24 (2010), S. 623 f.
- KÖHLER, Manfred: Melancthon und der Islam. Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Christentum und Fremdreigionen in der Reformationszeit, Leipzig 1938 [ND, hg. und mit einem Vorwort versehen von Christiane BEETZ, Hamburg 2010 (ReligioSus, 2)].
- KORN, Otto: Art. »Mansfeld«, in: Deutsches Städtebuch, Bd. 2: Mitteldeutschland, Stuttgart 1941, S. 603–606.
- KRAMM, Heinrich: Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert, 2 Teilbde., Köln/Wien 1981 (Mitteldeutsche Forschungen, 87).
- KRUMHAAR, Karl: Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter. Mit besonderer Rücksicht auf die Reformationsgeschichte aus den Quellen dargestellt, Eisleben 1855.

- : Dr. Martin Luther's Vaterhaus in Mansfeld. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte, nach den Quellen gearbeitet, Eisleben 1859.
- : Versuch einer Geschichte von Schloß und Stadt Mansfeld, Mansfeld 1869.
- : Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen, Eisleben 1872.
- KRÜSSMANN, Walter: Ernst von Mansfeld (1580–1626). Grafensohn, Söldnerführer, Kriegsunternehmer gegen Habsburg im Dreißigjährigen Krieg, Berlin 2010.
- LAUBE, Adolf: Bergarbeiter- und Bauernbewegungen in Deutschland von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des Bauernkrieges 1525/26, in: Streik im Revier. Unruhe, Protest und Ausstand vom 8. bis 20. Jahrhundert, hg. von Angelika WESTERMANN und Ekkehard WESTERMANN, St. Katharinen 2007, S. 113–135.
- LEERS, Rudolf: Geschlechtskunde der Grafen von Mansfeld, Querfurter Stammes, in: Mansfelder Blätter 24 (1910) S. 151–226.
- : Mansfeldische Erbteilungen im fünfzehnten Jahrhundert, in: Mansfelder Blätter 25 (1911) S. 17–40.
- LÜCK, Heiner: Die Entwicklung des deutschen Bergrechts und der Bergbaudirektion, in: Salze, Erze und Kohlen (2015), S. 111–216.
- LÜNIG, Johann Christian: Spicilegium Seculare Des Teutschen Reichs-Archivs [...], Tl. 1, Leipzig 1719.
- Luthers Lebenswelten, hg. von Harald MELLER, Stefan RHEIN und Hans-Georg STEPHAN, Halle (Saale) 2008 (Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle [Saale], 1).
- Martin Luther und der Bergbau im Mansfelder Land, hg. von Rosemarie KNAPE, Eisleben 2000.
- Martin Luther und Eisleben, hg. von Rosemarie KNAPE, Eisleben 2007 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 8).
- MEDING, Wichmann von: *Ein feste Burg ist unser Gott*. Martin Luthers christliche Auslegung des Psalms 46, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 90 (1993) S. 25–56.
- MIRSCH, Rudolf, ABERLE, Bernd: Von der Kunst Wasser zu heben – über die Bedeutung der Wasserstollen im Mansfelder Revier, in: 7. Altbergbaukolloquium, hg. von Günter MEIER, Wolfgang BUSCH und Klaus MAAS, Freiberg 2007, S. 226–239, online unter [www.igmc.tu-clausthal.de/fileadmin/homes/Markscheidewesen/PDF/Altbergbaukolloquium/7.Kolloquium/V25\\_\\_Mirsch\\_\\_Aberle.pdf](http://www.igmc.tu-clausthal.de/fileadmin/homes/Markscheidewesen/PDF/Altbergbaukolloquium/7.Kolloquium/V25__Mirsch__Aberle.pdf) [16.7.2019].
- MOISI, Stephanie: Musik, in: »Mythos« Reformation [publiziert 2006], online unter [www.historicum.net/purl/11a/](http://www.historicum.net/purl/11a/) [25.8.2014].
- MÖLLENBERG, Walter: Hans Luther, Dr. Martin Luthers Vater, ein mansfeldischer Bergmann und Hüttenmeister, in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 39 (1906) S. 169–193.
- : Das Mansfelder Bergrecht und seine Geschichte, Aschersleben 1914 (Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes, 3).
- MÜCK, Walter: Der Mansfelder Kupferschieferbergbau in seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklung, Bd. 1: Geschichte des Mansfelder Bergregals; Bd. 2: Urkundenbuch des Mansfelder Bergbaus, Leipzig 1910.

- MÜLLER, Matthias: Das Schloß als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470–1618), Göttingen 2004 (Historische Semantik, 6).
- NEUSS, Erich: Art. »Mansfeld«, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 11: Provinz Sachsen Anhalt, hg. von Berent SCHWINEKÖPER, 2., überarb. und erg. Aufl., Stuttgart 1987 (Kröners Taschenausgabe, 314), S. 316–319.
- NICKLAS, Thomas: Macht oder Recht. Frühneuzeitliche Politik im obersächsischen Reichskreis, Stuttgart 2002.
- PATERNA, Erich: *Da stunden die Bergkleute auff*. Die Klassenkämpfe im Mansfeldischen Kupferschieferbergbau von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1622 und ihre ökonomischen und sozialen Ursachen, 2 Bde., Berlin 1960.
- PETZSCHMANN, Ulf: Mittelalterliche Vorgängerbauten und jüngere Befunde auf Schloß Mansfeld, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 10 (2001) S. 7–32.
- PHILIPP, Michael: Regierungskunst im Zeitalter der konfessionellen Spaltung. Politische Lehren des mansfeldischen Kanzlers Geog Lauterbeck, in: Politische Tugendlehre und Regierungskunst. Studien zum Fürstenspiegel der Frühen Neuzeit, hg. von Hans-Otto MÜHLEISEN und Theo STAMMEN, Tübingen 1990 (Studia Augustana, 2), S. 71–115.
- : Das »Regentenbuch« des Mansfelder Kanzlers Georg Lauterbeck. Ein Beitrag zur politischen Ideengeschichte im konfessionellen Zeitalter, Augsburg 1996.
- Reformatoren im Mansfelder Land. Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg, hg. von Stefan RHEIN und Günther WARTENBERG, Leipzig 2006 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 4).
- ROCH-LEMMER, Irene: Die Baugeschichte der Mansfelder Schlösser mit ihren Befestigungsanlagen und die Stellung der Schloßbauten in der mitteldeutschen Renaissance, Diss. phil. (masch.) Halle 1966.
- : Baugeschichte und Rekonstruktion der Festung Mansfeld, in: Aspekte zur Kunstgeschichte von Mittelalter und Neuzeit. Karl Heinz Clasen zum 75. Geburtstag, hg. von Hans MÜLLER und Gudrun HAHN, Weimar 1971, S. 265–288.
- : Die Schloßkirche zu Mansfeld und ihre Ausstattung, in: Burg- und Schloßkapellen, hg. von Barbara SCHOCK-WERNER, Stuttgart 1995 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe B: Schriften, 3), S. 127–132.
- : Art. »Mansfeld«, in: DEHIO, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt II: Regierungsbezirke Dessau und Halle, bearb. von Ute BEDNARZ, Folkhard CREMER, Hans-Joachim KRAUSE u. a., München/Berlin 1999, S. 512–521.
- : Grablegen und Grabdenkmäler der Grafen von Mansfeld im 16. Jahrhundert, in: Neuere Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte. Protokoll des Kolloquiums zum Einhundertsten Geburtstag von Erich Neuß am 28./29. Mai 1999 in Halle, Red. Roswitha JENDRYSCHIK, Halle 2000 (Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts, 15), S. 156–172.
- : Die Schleifung der Festung Mansfeld in den Jahren 1674/75, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 11 (2002) S. 348–367.

- : Die »Mansfeldische Chronica« des Cyriakus Spangenberg als baugeschichtliche Quelle für Burgen und Schlösser des Mansfelder Landes, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 13 (2004) S. 133–150.
- : Evang.-Luth. Stadtkirche St. Georg, Mansfeld, Regensburg 2005 (Schnell, Kunstführer, 2578).
- : Spätgotische Altäre in der Stadtkirche St. Georg zu Mansfeld, in: Luthers Lebenswelten (2008), S. 223–231.
- : Art. »C. Mansfeld«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 4, 2 (2012), S. 976–981.
- : Schloss Mansfeld, 2., neu bearb. Aufl. 2013 (Schnell, Kunstführer, 2260).
- : Schloss Mansfeld – Arx Caesare digna, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 22 (2015) S. 51–57.
- : Die Schloss- und Stiftskirche zu Mansfeld als Heiltumskirche (in Vorbereitung).
- Salze, Erze und Kohlen. Der Aufbruch in die Moderne im 18. und frühen 19. Jahrhundert, hg. von Wolfhard WEBER, Münster 2015 (Geschichte des deutschen Bergbaus, 2).
- SAMES, Arno: Luthers Beziehungen zu den Mansfelder Grafen, in: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag, hg. von Helmar JUNGHANS, 2 Bde., Berlin 1985.
- SCHLÖGL, Rudolf: Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden. Formen des Sozialen und ihre Transformation in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Gesellschaft 34, 2 (2008) S. 155–224.
- SCHMIDT, Karl: Die Grundlagen der territorialen Entwicklung der Grafschaft Mansfeld, in: Mansfelder Blätter 36/37 (1927) S. 5–148.
- SCHRÖDER, Edward: Art. »Spangenberg, Cyriacus«, in: ADB, Bd. 35 (1893), S. 37–41.
- SCHULZE, Manfred: Art. »Luther, Martin«, in: BBKL, Bd. 5 (1993), Sp. 447–482, mit zahlreichen bibliographischen Nachweisen und Nachträgen bis 2017 online unter [www.bbkl.de/public/index.php/frontend/lexicon/L/Lu/luthermartin-61912](http://www.bbkl.de/public/index.php/frontend/lexicon/L/Lu/luthermartin-61912) [15.2.2018].
- SEGGERN, Harm von: Art. »Mansfeld«, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 357–362.
- SINGER, Bruno: Die Fürstenspiegel in Deutschland im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. Bibliographische Grundlagen und ausgewählte Interpretationen: Jakob Wimpfeling, Wolfgang Seidel, Johann Sturm, Urban Rieger, München 1980 (Humanistische Bibliothek, Reihe 1: Abhandlungen, 34).
- SLOTTA, Rainer, MÜLLER, Siegfried: Zum Bergbau auf Kupferschiefer im Mansfelder Land, in: Martin Luther und der Bergbau (2000), S. 9–27.
- SOKOLL, Thomas: Bergbau im Übergang zur Neuzeit, Idstein 1994 (Historisches Seminar, N. F., 6).
- STAHL, Alexander: Cyriakus Spangenberg als mansfeldisch-sächsischer Reformationshistoriker, in: Reformatoren im Mansfelder Land (2006), S. 171–190.
- : Die Grafschaft und die Stadt Mansfeld in der Lutherzeit, in: Luther in Mansfeld. Forschungen am Elternhaus des Reformators, hg. von Harald MELLER, Halle (Saale) 2007 (Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderbände, 6), S. 7–16.
- : »Eine feste Burg« – Das Schloss Mansfeld, in: Kulturgeschichten aus Sachsen-Anhalt, hg. von Harald MELLER und Alfred REICHENBERGER, Halle (Saale) 2011, S. 228.

- STAHL, Alexander: Art. ›A./B. Mansfeld‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 4, 2 (2012), S. 965–971.  
 –: Art. ›Eisleben‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 4, 2 (2012), S. 973 f.  
 –: Die Lutherstadt Eisleben als Residenzstadt der Mansfelder Grafen, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 24 (2015) S. 316–347.  
 –: Art. ›Eisleben‹, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 141–145.
- STIEVERMANN, Dieter: Sozialer Aufstieg um 1500: Hüttenmeister Hans Luther und sein Sohn Dr. Martin Luther, in: Martin Luther und der Bergbau (2000), S. 43–62.
- STOLLBERG-RILINGER, Barbara: Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches, München 2008.
- STRAUBE, Manfred: Geleitswesen und Warenverkehr im thüringisch-sächsischen Raum zu Beginn der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2015 (Veröffentlichungen der Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 42).
- STRIEDER, Jakob: Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen. Monopole, Kartelle und Aktiengesellschaften im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit, München/Leipzig 1914.
- SUHLING, Lothar: Der Seigerhüttenprozess. Die Technologie des Kupferseigerns nach dem frühen metallurgischen Schrifttum, Stuttgart 1976.  
 –: Art. ›Seigerhütten, -verfahren‹ in: LexMA, Bd. 7 (1995), Sp. 1711 f.
- VÖTSCH, Jochen: Zwischen Reichsfreiheit und Landsässigkeit. Die Grafen von Mansfeld im 15. und 16. Jahrhundert, in: Hochadelige Herrschaft im mitteleuropäischen Raum (1200 bis 1600). Formen, Legitimation, Repräsentation, hg. von Jörg ROGGE, Stuttgart 2003 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 23), S. 163–178.  
 –: Art. ›Albrecht IV. (VII.), Graf von Mansfeld-Hinterort‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Albrecht\\_IV.\\_\(VII.\)\\_Graf\\_von\\_Mansfeld-Hinterort\\_\(1480-1560\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Albrecht_IV._(VII.)_Graf_von_Mansfeld-Hinterort_(1480-1560)) [7.6.2019].  
 –: Art. ›Dorothea Gräfin von Solms-Lich, Gräfin von Mansfeld-Vorderort‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Dorothea\\_von\\_Solms-Lich\\_\(1493-1578\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Dorothea_von_Solms-Lich_(1493-1578)) [7.6.2019].  
 –: Art. ›Ernst II., Graf von Mansfeld-Vorderort‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Ernst\\_II.\\_von\\_Mansfeld-Vorderort\\_\(1479-1531\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Ernst_II._von_Mansfeld-Vorderort_(1479-1531)) [7.6.2019].  
 –: Art. ›Gebhard VII., Graf von Mansfeld-Mittelort‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Gebhard\\_VII.\\_Graf\\_von\\_Mansfeld-Mittelort\\_\(1478-1558\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Gebhard_VII._Graf_von_Mansfeld-Mittelort_(1478-1558)) [7.6.2019].  
 –: Art. ›Hoyer IV. (VI.), Graf von Mansfeld-Vorderort‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Hoyer\\_IV.\\_\(VI.\)\\_Graf\\_von\\_Mansfeld-Vorderort\\_\(1482-1540\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Hoyer_IV._(VI.)_Graf_von_Mansfeld-Vorderort_(1482-1540)) [7.6.2019].  
 –: Art. ›Johann Georg I. Graf von Mansfeld-Eisleben‹ [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online

- unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Johann\\_Georg\\_I.,\\_Graf\\_von\\_Mansfeld-Eisleben\\_\(1515-1579\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Johann_Georg_I.,_Graf_von_Mansfeld-Eisleben_(1515-1579)) [7.6.2019].
- : Art. »Joseph Wenzel Nepomuk Fürst von Mansfeld-Bornstedt« [publiziert 2005], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Joseph\\_Wenzel\\_Nepomuk,\\_F%C3%BCrst\\_von\\_Mansfeld-Bornstedt\\_\(Vorderort\)\\_\(1735-1780\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Joseph_Wenzel_Nepomuk,_F%C3%BCrst_von_Mansfeld-Bornstedt_(Vorderort)_(1735-1780)) [7.6.2019].
- WARTENBERG, Günther: Mansfeld, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, Bd. 6: Nachträge, hg. von Anton SCHILLING und Walter ZIEGLER, Münster 1996 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 56), S. 78–91.
- : Die Mansfelder Grafen und der Bergbau, in: Martin Luther und der Bergbau (2000), S. 29–41.
- : Die Grafschaft Mansfeld in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Reformatoren im Mansfelder Land (2006), S. 7–16.
- : Martin Luthers Kindheit, Jugend und erste Schulzeit in den frühen biografischen Darstellungen des Reformators, in: Martin Luther und Eisleben (2007), S. 143–162.
- WENTZ, Gottfried, SCHWINEKÖPER, Berent: Das Erzbistum Magdeburg, Bd. 1, Tl. 2: Die Kollegiatstifter St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf in Magdeburg, Berlin/New York 1972 (Germania Sacra, A. F., Abt. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg, Das Erzbistum Magdeburg, 1, 2).
- WESTERMANN, Angelika: Bergstadt und Montankultur 1350–1850, in: Salze, Erze und Kohlen (2015), S. 409–560.
- WESTERMANN, Ekkehard: Die Bedeutung des Thüringer Saigerhandels für den mitteleuropäischen Handel an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 21 (1972) S. 67–92.
- : Silbererzeugung, Silberhandel und Wechselgeschäft im Thüringer Saigerhandel von 1460–1620, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 70 (1983) S. 192–215.
- : Der Mansfelder Kupferschieferbergbau und Thüringer Saigerhandel im Rahmen der mitteldeutschen Montanwirtschaft 1450–1620, in: Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, hg. von Werner Kroker und Ekkehard Westermann, Bochum 1984 (eröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, 30), S. 144–147.
- : Die Unternehmungsform der Saigerhandelsgesellschaft und ihre Bedeutung für den oberdeutschen Frühkapitalismus. Forschungsstand und -aufgaben, in: L'impresa, industria commercio, banca, secc. XIII–XVIII. Atti della »Ventiduesima Settimana di Studi«, 30 aprile–4 maggio 1990, hg. von Simonetta CAVACIOCCHI, Florenz 1991 (Istituto Internazionale di Storia Economica F. Datini, Prato, Serie 2, 22) S. 577–586.
- : Der wirtschaftliche Konzentrationsprozeß im Mansfelder Revier und seine Auswirkungen auf Martin Luther, seine Verwandten und Freunde, in: Martin Luther und der Bergbau (2000), S. 63–91.
- : Das Mansfelder Bergrecht und seine Entwicklung vom späten 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert, in: Bergbau und Recht. Schwazer Silber. 5. Internationaler Montanhistori-

scher Kongress, hg. von Wolfgang INGENHAEFF und Johann BAIR, Innsbruck/Wien 2007, S. 303–325.

WESTERMANN, Ekkehard: Ursachen und Folgen von Besitzwechseln bei Schmelzhütten und Immobilien der Hüttenmeister im Mansfelder Revier in der 1. Hälfte des 16. Jh., in: *Luthers Lebenswelten* (2008), S. 245–252.

WINTER, Sascha: Residenzstädtische Sakraltopographie und Kirchenräume im Wandel der Reformationszeit. Mansfeld, 16. Jahrhundert, in: *Handbuch III, 1* (2020).

# Siglen

- ADB Allgemeine deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig bzw. München/Leipzig 1875–1912.
- BBKL Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1 ff., begr. und hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. von Traugott BAUTZ, Hamm bzw. Nordhausen 1975 ff.
- DW Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde., Leipzig 1854–1960.
- EnzNZ Enzyklopädie der Neuzeit, 16 Bde., hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart/Weimar 2005–2012.
- Handbuch I–III Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Ein Handbuch, hg. von Gerhard FOUQUET, Olaf MÖRKE, Matthias MÜLLER und Werner PARAVICINI, Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte, Tl. 1 ff., hg. von Harm von SEGGERN; Abt. II: Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER; Abt. III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER, Ostfildern 2018 ff. (Residenzenforschung, N.F.: Stadt und Hof, I–III).
- Höfe und Residenzen Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, [Bd. 1 (in 2 Teilbdn.):] Ein dynastisch-topographisches Handbuch; [Bd. 2 (in 2 Teilbdn.):] Bilder und Begriffe; [Bd. 3:] Hof und Schrift; [Bd. 4 (in 2 Teilbdn.):] Grafen und Herren, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL, Jörg WETTLAUFER und [Bd. 4] Anna Paulina ORLOWSKA (Residenzenforschung, 15), Ostfildern 2003–2012.
- HRG Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde., hg. von Adalbert ERLER und Ekkehard KAUFMANN, Berlin 1971–1998.
- <sup>2</sup>HRG Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bde. 1 ff., hg. von Albrecht CORDES u.a., Berlin <sup>2</sup>2008 ff. [Neubearbeitung].
- LexMA Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. und Registerband, München/Zürich bzw. München bzw. Stuttgart/Weimar 1980–1999.
- NDB Neue deutsche Biographie, Bde. 1 ff., Berlin 1953 ff.
- TRE Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde., hg. von Gerhard KRAUSE und Gerhard MÜLLER, Berlin/New York 1977–2004.

- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), 25 Bde., hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983–2000, online unter <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/> [5.4.2020].
- <sup>2</sup>VL Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 11 Bde., hg. von Kurt RUH u. a., Berlin/New York 1978–2004 [Neubearbeitung] (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

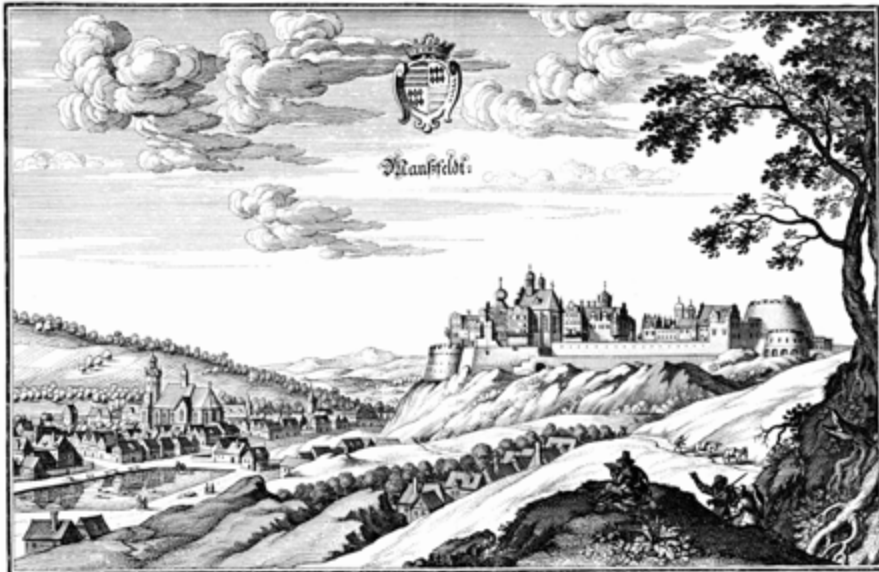


Abb. 1: Matthäus Merian, Ansicht von Stadt und Schloss Mansfeld von Süden, Kupferstich, aus: Merian, Zeiller, Topographia Superioris Saxoniae (1650), S. 132, Taf. 38

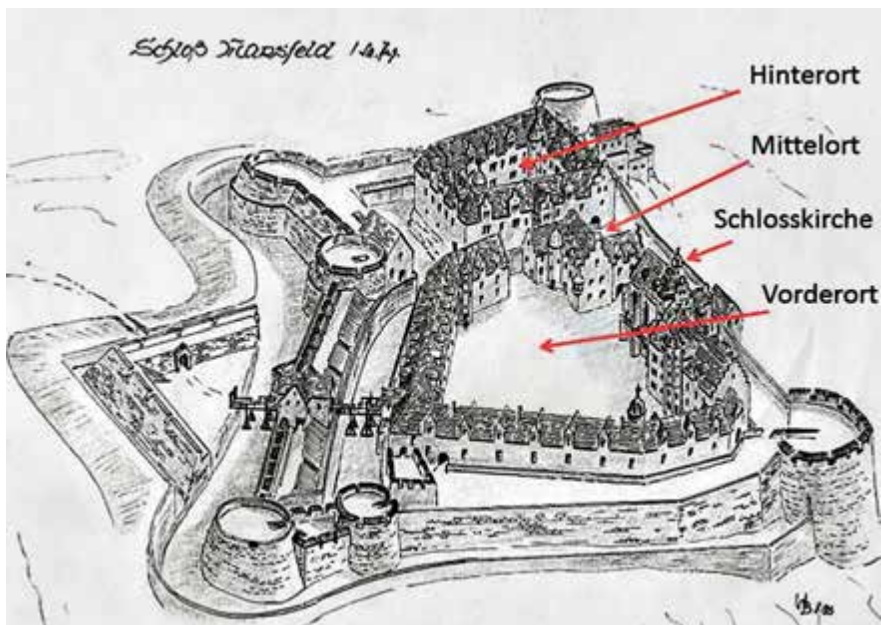


Abb. 2: Wolfgang Braun, Schloss Mansfeld vor der Schleifung 1674, 1995, Rekonstruktionszeichnung, Markierungen Jan Hirschbiegel, © Wolfgang Braun, Cremlingen, (URL: [https://burgrekonstruktion.de/main.php?g2\\_itemId=923](https://burgrekonstruktion.de/main.php?g2_itemId=923) [4.2.2017] – Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Urhebers)

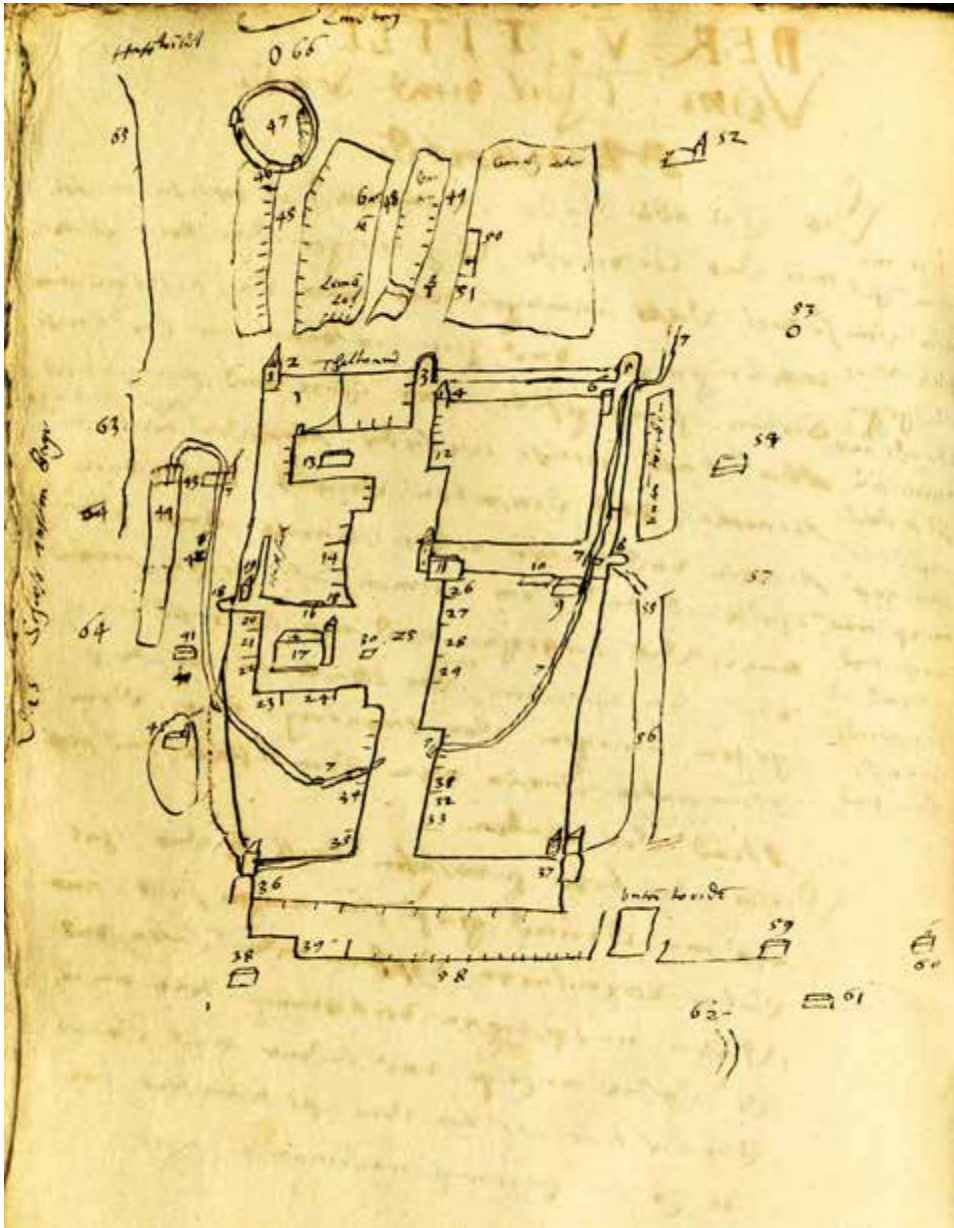


Abb. 3: Cyriacus Spangenberg, Lageplanskizze der Stadt Mansfeld (Norden ist unten), um 1563–1569, Zeichnung. HHStA Wien, HS W 481, fol. 67v  
 (URL: [www.archivinformationssystem.at/bild.aspx?VEID=4231768&DEID=10&SQNZNR=71](http://www.archivinformationssystem.at/bild.aspx?VEID=4231768&DEID=10&SQNZNR=71) [24.5.2017])

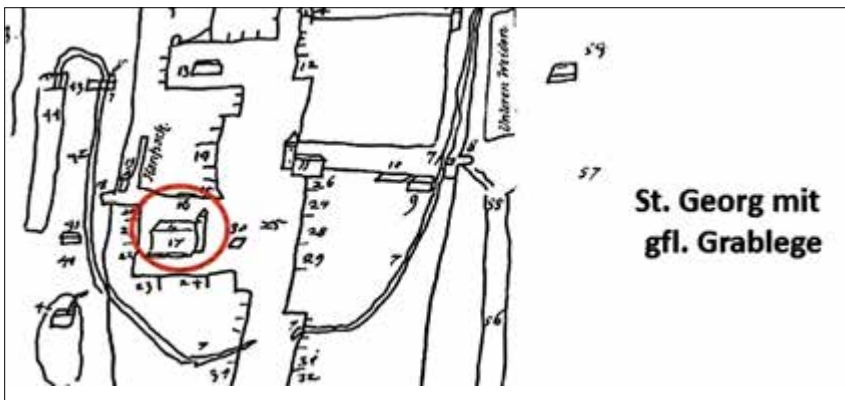
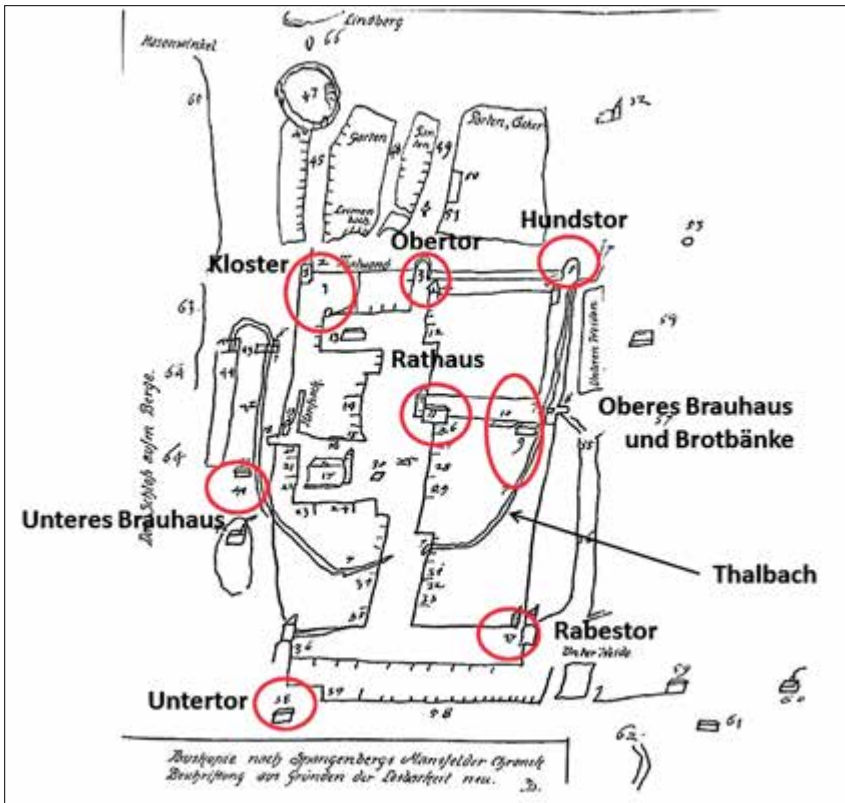


Abb. 4–5: Cyriacus Spangenberg, Lageplanskizze der Stadt Mansfeld (vgl. Abb. 3), Umzeichnung, aus: Spangenberg, Mansfeldische Chronica, Tl. 4 (1916), zwischen S. 68 und 69, vom Herausgeber dieses Teiles der Chronik der Edition als Pauskopie mit erneuerter Beschriftung beigegeben, Markierungen Jan Hirschbiegel; unten: Ausschnitt

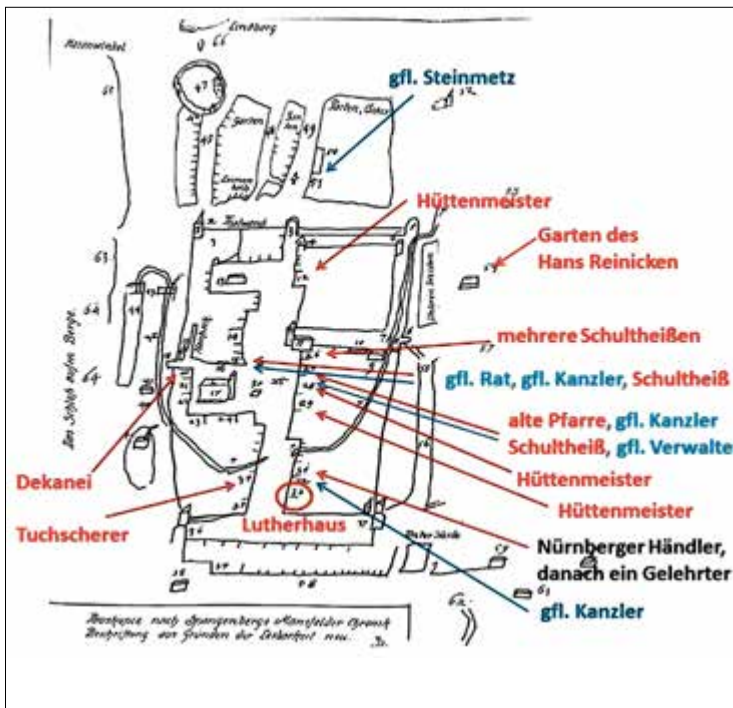
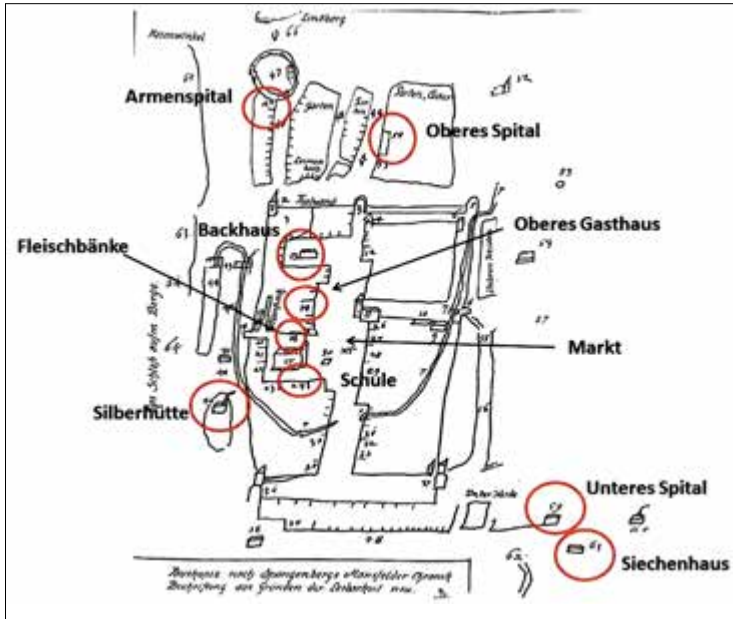


Abb. 6–7: Cyriacus Spangenberg, Lageplanskizze der Stadt Mansfeld (vgl. Abb. 3), Umzeichnung (wie Abb. 4–5), Markierungen Jan Hirschbiegel (unten: blaue Einträge verweisen auf höfische, rote Einträge auf städtische Bezüge)